



Schlaglichter

Nr. 81 - November 2008

Spirituell

DPSG
Pfadfinder im Bistum Mainz

Haushalt: Zur Reinigung von Glas, Fenstern, Fliesen, Kacheln, Chrom usw.

Auto: Als Frostschutz für die Scheibenwäscher. Zum Reinigen der Scheiben.

Freizeit: Als Brennstoff zur Fondue-Bereitung. Für Camping-Kocher.

Handwerk: Auch für Industrie und Bastler als Lötlösung oder zur Reinigung verwendbar.

1 Liter e

Ethylalkoholgemisch. Behälter dicht geschlossen halten. Von Zündquellen fernhalten. Nicht für den menschlichen Gebrauch geeignet.

Madonna hautnah

Friedenslicht im Dom

Jetzt ist die Zeit - Oberhessen kommt

F
Lechtanzündlich

4 009474 000000

Freiberg KHGmbH - An der Brückwiese 4 - 99610 Sonneberg
Tel.: 03634 612512 Fax 03634 612513 Email: freiberg@khg.de

Dezember 2008

- 14.12.2008 Friedenslicht, Dom zu Mainz (15.00 Uhr)
15.12.2008 Anmeldeschluss für Voranmeldung Diözesanlager
Mut Tut Gut 2009

Januar 2009

- 12.01.2009 DL-BL-Treffen
23.01. - 25.01.09 Stukos, Gernsheim

Februar 2009

- 01.02.2009 Stufenkonferenzen Bezirk Rhein-Main-Hessen

März 2009

- 06.03.- 08.03.09 Diözesanversammlung, Gernsheim
20.-22.03.2009 Modulwochenende RMH

April 2009

- 25.4.2009 (Aus)Flug ins Blaue – Aktion für Jufis

Mai 2009

- 07.-10.04.2009 72 Stunden -Aktion
15.05.2009 Anmeldeschluss Diözesanlager Mut Tut Gut 2009

Juni 2009

05. – 7.6.2009 Einstiegs- und Modulleitungstraining

Juli 2009

- 03.-05.07.2009 Modulwochenende RMH

August 2009

15. 08. – 21.08.09 Diözesanlager Mut Tut Gut 2009, Schwangau
29. oder 30.08.2009 Golfturnier, Gernsheim

September 2009

- 12.-13.09.2009 StaVo-Aktion RMH

November 2009

- 14.11.2009 Helferparty des Diözesanlagers

Aktuelle Termine findet ihr auch auf der Diözesanhomepage unter www.dpsg-mainz.de.

Impressum

Schlaglichter ist die Zeitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, Diözesanverband Mainz
Schlaglichter erscheint quartalsweise

Herausgeber:

Diözesanpfadfinderschaft Mainz e.V.
Am Fort Gonsenheim 54
55122 Mainz
für: DPSG Diözesanverband Mainz

Redaktion:

Christina Krüger, Mareike Müller,
Daniel Paetow, Tim Stieffenhofer,
Christian Stamm (verantwortlicher Redakteur)

Script und Layout:

Tim Stieffenhofer

Anschrift der Redaktion:

Am Fort Gonsenheim 54
55122 Mainz
Tel: 0 61 31 / 25 36 - 29
Fax: 0 61 31 / 25 36 - 95
Email: bueror@dpsg-mainz.de
<http://www.dpsg-mainz.de>

Druck:

Meunier Druck, Mainz

Auflage:

900 Exemplare

Papier:

Recyclingpapier, chlorfrei gebleicht

Preis:

€ 1,50
für Mitglieder ist der Preis im Beitrag enthalten

Fotos:

Alexander Nass, Tobias Eggers,
DPSG Diözesanarchiv, Archiv Neymeyr,
Norbert Falley, Christina Krüger,
Christian Stamm, Rainer Wiegmann, Katja Srocka,
Markus Tschakert, DPSG Viernheim,
Marcel Marquardt, Benjamin Krick,
DPSG Schwabenheim

Die mit Namen oder Fundorten gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Advent hat begonnen, die Aktion Friedenslicht und Weihnachten stehen vor der Tür. Im Schwerpunkt des Heftes geht es um das Thema Spiritualität. Was versteht die DPSG unter Spiritualität, und wo erlebe ich persönlich spirituelle Momente? Zwei Pfadfinderinnen und zwei Pfadfinder beschreiben, wo sie in

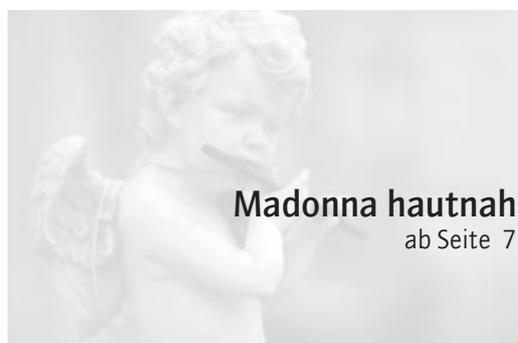
der DPSG Spiritualität erleben. Doch müssen es nicht immer die Gänsehaut-Momente sein. Einander begegnen, etwas für andere tun - das geschieht anlässlich der Aktion Friedenslicht in vielen Gruppen und Stämmen und vielen unscheinbaren Begegnungen. Dabei erleben nicht wenige gelebten Glauben: Spiritualität.

Aktuelle Informationen zu Mut Tut Gut

2009, Friedenslicht, der 72 Stunden-Aktion, aus dem Diözesanverband, den Stufen, Bezirken und Stämmen runden diese Ausgabe ab.

In Freude auf ein Wiedersehen beim Friedenslicht viel Spaß beim Lesen und GUT PFAD!

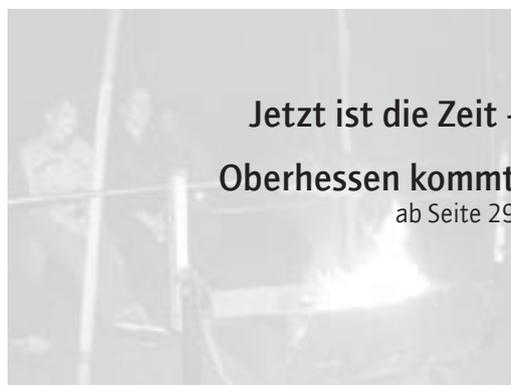
Christian Stamm, MdR



Madonna hautnah
ab Seite 7



Friedenslicht im Dom
Seite 16



**Jetzt ist die Zeit -
Oberhessen kommt**
ab Seite 29

INHALT

Termine, Impressum.....	2
Editorial.....	3
Gedankensprünge.....	12
Pinnwand.....	35
Anstöße.....	36
Lieblingsspiel.....	34

Schwerpunkt

DPSG und Spiritualität.....	4
Spiritualität und Religiosität.....	5
Spiritualität in der DPSG?!.....	5
Madonna hautnah.....	7
Wo erlebe ich als DPSGler Spiritualität?.....	8
So kam ich zur DPSG.....	10

Aktuelles

VorStandspunkt.....	13
Rosa Elefanten schwimmen im Teich.....	14
Aktion Friedenslicht.....	16
Komm mach mit! 72 Stunden - uns schickt der Himmel.....	16
Bistumsfest.....	18
Mainzer StaVos im Exil!.....	19

Diözesanlager

Mut tut gut.....	20
Die Drachenkämpfer sind online!.....	21
Wer kämpft mit gegen die Drachen?.....	22
Mut TuT Gut.....	23
Mut TuT Gut Rätsel.....	23

Stufen

Jungen sind anders, Mädchen auch.....	24
Babera-Zweige.....	25
rbu 08 abgeschlossen!.....	26
Erstes Modulwochenende im Bezirk Rhein-Main-Hessen.....	27

Stämme und Bezirke

Akt 4 - Spiele und Reflektion.....	28
Auch Petrus segnete den Greifenhorst.....	28
Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde.....	29

Praktisches

Norbert packt aus.....	31
Impuls.....	33

DPSG und Spiritualität

spritzig spirituell

Spritzig spirituell – so steht es auf älteren Selbstdarstellungsplakaten der DPSG mit den gezeichneten bunten Figuren, die noch in manchem Truppheim hängen. Aber was bedeutet Spiritualität überhaupt und in der DPSG im Besonderen?

Herkunft

Ursprünglich entstand das Wort Spiritualität im 5. christlichen Jahrhundert und meint ein Leben, das in Gott / Jesus Christus bzw. in der Taufe wurzelt. Insofern läßt sich das Wort Spiritualität schwer von seinem christlichen Ursprung trennen. In den romanischen Sprachen wird unter Spiritualität noch heute christliche Lebensform bzw. die existentielle Lebensgestaltung aus dem Evangelium heraus verstanden.

Erweiterte Bedeutung

Im deutschen Sprachraum breitete sich der Begriff erst ab ca. 1940 aus. 1965 löst Hans Urs v. Balthasar den Begriff Spiritualität von seinen christlichen Elementen. Spiritualität wird so allgemein auf alle religiösen Lebensformen anwendbar und bedeutet die je praktische oder existentielle Grundhaltung des Menschen. Somit kann auch von buddhistischen, hinduistischen und anderen Spiritualitäten gesprochen werden.

Imperialismus

Fraglich bleibt, was Gläubige anderer Religionen davon halten, wenn wir mit christlicher Sicht versuchen ihre Glaubens- und Lebenspraxis zu beschreiben. Anton Rotzetter gibt in der Einführung seines Lexikons christlicher Spiritualität zu bedenken, dass die „Benennung einer asiatischen

Wirklichkeit mit einem abendländischen Begriff möglicherweise eine moderne Form des Imperialismus bedeutet.“ Außerdem beobachtet er in jüngster Zeit eine Banalisierung des Begriffs Spiritualität. Oft werde dabei Spiritualität auf Wellness und Erlebnis reduziert.

Spiritualität in der DPSG

Im jugendpastoralen Konzept der DPSG wird zwischen Spiritualität und Religiosität unterschieden. Unter Spiritualität wird dabei die Frage nach dem Sinn und Dasein und die Suche nach dem, was das Alltägliche und Begreifliche übersteigt, beschrieben. Ebenso beschreibt Spiritualität die geistliche Haltung eines Menschen und den Drang die eigene Lebendigkeit zu entdecken. (ausführlich im Artikel Spiritualität und Religiosität).

Pfadfinderische Praxis

Wenn Wölflinge hinter die Dinge schauen und Neues entdecken, Jungpfadfinder Abenteuer erleben, Pfadfinder etwas wagen und Rover unterwegs sind, wirft sich immer wieder die Frage nach dem Sinn und Dasein auf, erleben Kinder und Jugendliche Dinge die das Alltägliche und Begreifliche übersteigen. Außerdem versuchen wir als Pfadfinder unser Leben bewusst anders zu gestalten. Anders uns selbst, dem nächsten und Gott zu begegnen (Duties) und unser Leben nach dem Pfadfindergesetz auszurichten. Duties und Gesetz beschreiben eine geistliche Haltung für eine alternative Lebensgestaltung. Im Versprechen findet individuell eine persönliche Verpflichtung auf wichtige Entwicklungsziele in Bezug auf mich Selbst und die Gruppe statt. In eigenen Formen von Gottesdiensten, Morgen- und Abendrunden drückt sich dabei

„pfadfinderische Spiritualität“ aus.

Religiosität

Gerade in den Morgen- und Abendrunden und besonders in den Gottesdiensten wird deutlich, wie Spiritualität Ausdruck des konkreten Glaubens ist und meine eigene Überzeugung dabei eine Rolle spielt. Wenn ich als Christ bete ist dies Ausdruck meiner Religiosität.

Religiosität meint die Rückbindung an einen auch institutionell verankerten Glauben. Die DPSG bindet sich an den christlichen Glauben in der katholischen Kirche zurück. Grundlage ist, wie für alle Christen das Evangelium, das für uns Quelle und Anregung unseres Handelns ist, wie es die Ordnung beschreibt.

Sinn deuten

Wörtlich meint Spiritualität so viel wie „Geistlichkeit“. Uns allen ist der Geist Gottes zugesagt. Wenn wir vom Heiligen Geist sprechen, meinen wir Gottes Wirken heute in unserer Welt. Insofern können wir damit rechnen, dass jede Situation im (Pfadfinder-) Alltag, eine „spirituelle Situation“ ist. Es erschließt sich jedoch nicht in allem sofort der Sinn und ich kann nicht jede Situation sofort aus dem Glauben heraus deuten. Manche Situationen werfen auch mehr die Frage nach dem Sinn auf, während andere Sinn stiften. Immer wieder neu auf der Suche zu sein und hinter die Dinge zu schauen, gehört zu den Grundlagen „pfadfinderischer Spiritualität“.

Christian Stamm, Diözesankurat

Spiritualität und Religiosität

Beschreibungen zweier Begriffe im Papier „Leben aus dem Glauben – Jugendpastorale Ansätze in der DPSG“

Spiritualität

Spiritualität beschreibt eine grundlegende Dimension des Menschseins. Der Mensch fragt nach dem Sinn seines Daseins und ist auf der Suche nach dem, was über das Alltägliche hinausgeht. Spiritualität beschreibt die geistliche Haltung, aus der heraus ein Mensch sein Leben gestaltet. Sie ist damit eingebunden in den lebenslangen Prozess des Wachsens und der Suche nach der eigenen Identität.

Spiritualität ist der Ausdruck des menschlichen Verlangens nach dem Entdecken Wollen der eigenen Lebendigkeit und Ganzheitlichkeit, nach Antwort bei der Suche nach dem eigenen Selbst.

Spiritualität wird spürbar in der Erfahrung echter menschlicher Gemeinschaft und Nähe, in wohlthuender Einsamkeit, in meditativer Versenkung

und vielem mehr. Mitten in der Leben können wir Göttlichem begegnen, im Streben nach Leben, nach Tiefe, nach Sinn.

Spiritualität ist eine machtvolle, schöpferische Energie, eine Dynamik, die uns aufrüttelt, bewegt und unsere Sehnsucht nach Ganzheit aufrecht erhält.

Die DPSG erwartet von ihren Mitgliedern, dass sie sich mit den Grundlagen des Verbandes identifizieren (vgl. Ordnung der DPSG). Um dies zu ermöglichen, erwartet sie von ihren Leiterinnen und Leitern eine Auseinandersetzung zumindest auf dieser Ebene der Spiritualität.

Religiosität

Der christliche Glaube gibt Antworten auf die dabei aufkommenden Fragen. Die Botschaft des Evangeliums ist für die DPSG Quelle und Anregung für ihr Handeln (vgl. Ordnung der DPSG). Dabei

ist sie eingebunden in die konfessionelle Ausprägung des christlichen Glaubens in der katholischen Kirche.

Religiosität meint diese Rückbindung an einen auch institutionell verankerten Glauben, den Bezug auf eine Religion. Sie umfaßt das, was aus diesem Glauben entspringt: von den Antworten des Glaubens über Fest- und Feiertage, Bräuche und Liturgien bis hin zu persönlichen Frömmigkeitsformen und Ausprägungen in bestimmten Gruppen.

Religiosität ist keine Erstarrung im Glauben, sondern meint ein energiegelobtes „Leben aus dem Glauben“, eine tiefe Antwort auf die Sehnsucht des Menschen, eine Freude in der Erfahrung des Göttlichen auch im Alltag und in der Gemeinschaft.

*Für die DPSG ist diese Rückbindung an den christlichen Glauben in der katholischen Kirche wesentlich. In ihr verwirklicht sich Kirche in einer einzigartigen Art und Weise (vgl. Ordnung der DPSG).
Leben aus dem Glauben –*

Jugendpastorale Ansätze in der DPSG

Spiritualität in der DPSG?!

Ein Wort und seine Wirklichkeit

Spiritualität – ein Wort, über das immer mal wieder gesprochen wird. Aber wer weiß eigentlich schon, was genau damit gemeint ist? Ein Zungenbrecher ist das Wort für die meisten auch! Und doch taucht es in unserem Wortschatz gerade als Pfadfinder immer mal wieder auf. Meist spricht man von Spiritualität, um das zu umschreiben, was die DPSG als kirchlichen Verband auszeichnet. Doch gibt es in der DPSG so etwas wie Spiritualität? Und wenn es sie gibt, wo macht sich die pfadfinderische Spiritualität bemerkbar und was hat es damit überhaupt auf sich? Dieser Artikel ist

ein Versuch, dem Wort und dem, was für uns als Pfadfinder dahinter steht bzw. stehen kann, etwas näher auf die Spur zu kommen.

Spiritualität – klar definiert?!

Eine allgemein gültige Definition von Spiritualität existiert nicht und würde dem auch nicht gerecht werden. Von daher kann man „Spiritualität“ als ein geistliches Leben bezeichnen, wenn man von dem kleinsten gemeinsamen Nenner ausgeht. Dieses geistliche Leben kennzeichnet die gelebte Grundhaltung der Hingabe des Menschen an Gott und seine Sache. Das bedeutet:

Die Schöpfung gibt uns als Menschen den Auftrag zur Menschwerdung, denn Gott hat die Welt nicht fix und fertig erschaffen, sondern er schuf eine werdende Welt, die es von uns zu gestalten gilt. Geht man dabei von einem christlichen Verständnis aus, kommt noch dazu, dies auch in einer religiösen Dimension hin zu deuten.

Baden-Powell

Und genau damit sind wir auch schon mitten im Thema. Auch wenn für viele der Satz von Baden-Powell, die Welt ein wenig besser zu hinterlassen als wir sie

vorgefunden haben, schon abgedroschen ist, macht dies doch unsere gelebte Grundhaltung als Pfadfinder deutlich. Wir verändern nicht nur die Welt, sondern tragen gerade auch als Leiterinnen und Leiter dazu bei, dass wir Kindern und Jugendlichen Unterstützung geben in ihrer Menschwerdung. Eine eigene Persönlichkeit zu entwickeln, Stärken und Schwächen zu entdecken und sich ausprobieren zu können – all das und noch viel mehr ist bei der DPSG erlebbar und spürbar. Wir wollen Kinder und Jugendliche dazu befähigen, ihr Leben nach ihren Vorstellungen zu gestalten, zu einer eigenen Meinung zu kommen und ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.

Spiritualität in den Kinder- und Jugendstufen

In der Ordnung der DPSG ist das Thema in allen Stufen ein fester Bestandteil der Stufenpädagogik.

Die Wölflinge erleben die pfadfinderische Spiritualität als Teil ihres Lebens und Gott als jemand, der für sie da ist, erleben. Die Jungpfadfinderstufe setzt sich bewusst mit den Inhalten und Formen des christlichen Glaubens auseinander und möchte die Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder dazu befähigen, sich für ihren Glauben zu entscheiden.

Abenteuer Glaube – so ist die Suche nach dem eigenen Glauben in der Pfadfinderstufe überschrieben. Gemeinsam mit dem Trupp auf der Suche nach dem Glauben und Werten zu sein und neue Wege der Glaubens- und Sinnsuche zu erfahren, kennzeichnet in dieser Stufe Spiritualität.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Roverstufe gestalten unter dem Motto „roverspirit“ ihren Glauben aus eigenen Kräften und nehmen dabei andere Konfessionen, Religionen sowie philosophische Lebensentwürfe als anregend und bereichernd wahr.

Sprachlosigkeit und Unsicherheit

Das Thema Spiritualität oder Glaube

anzusprechen – sei es im Freundeskreis, im Alltag oder auch bei den Pfadfindern fällt nicht gerade leicht. Dafür ist es dann meist doch zu sehr Tabuthema. Man weiß oft nicht so recht, wie der Gegenüber auf spirituelle oder religiöse Fragen reagiert. Und wer sich auf diesem Themengebiet eher unsicher fühlt oder sich mit gewissen Dingen, die mit Gott, Glaube und vielleicht sogar Kirche zu tun haben, schwer tut, wird das in seinem Pfadfinderalltag sowieso eher ausklammern.

Unscheinbare Spiritualität

Doch Spiritualität ist meist wesentlich mehr, als uns vielleicht im ersten Moment einfällt. Genau darin steckt auch die Chance, denn Spiritualität ist weiter gefasst, als die Begriffe Religiosität oder Gläubigkeit. Hinzu kommt, dass der Begriff Spiritualität nicht ganz so negativ besetzt ist und auch nicht an eine Konfession gebunden ist.

Begeisterung, Faszination, das Einlassen auf Neues und vieles mehr sind Ausdruck von Spiritualität und können unser Leben prägen. Spirituelle Erfahrungen machen wir alltäglich, aber oft nicht auf den ersten Blick sichtbar. Erst durch das Bewusstmachen unseres Lebens können wir in den kleinen Dingen des Alltags spirituelle Akzente und Momente erkennen. Und es braucht dafür Menschen, die diese Dinge spirituell deuten. Da liegt meist der Knackpunkt, denn viele fühlen sich überfordert oder wollen es auch gar nicht.

Gemeinsam auf der Suche

Das Thema Spiritualität ist kein Sachgebiet, das man lernen kann. Gemeinsam müssen wir uns immer wieder neu auf den Weg machen, was für uns als DPSG ein „geistliches Leben“ bedeutet. So bunt und vielfältig unsere Mitglieder in ihren Talenten, Fähigkeiten und Stärken sind, so verschieden sind auch die spirituellen Akzente, Deutungen und Lebensentwürfe eines jeden. Die Vielfalt der Persönlichkeiten in unserem Verband findet sich auch in der Ausdrucksweise von spirituellen Momenten und Situationen wieder. Und Spiritualität hat

immer etwas mit mir und meiner momentanen Lebenssituation zu tun. Sie verändert sich, entwickelt sich und ist in Bewegung. Dennoch verbinden uns alle dieselben Wurzeln und Grundlagen, die in unserer Ordnung zu finden sind. So ist es eine Herausforderung, dieser Vielfalt mit Offenheit zu begegnen, voneinander zu lernen, aber auch für sich klar zu bekommen, was die eigene Spiritualität ausmacht und für seine eigenen Ideen und Vorstellungen einzutreten. Gerade das macht das Thema „Spiritualität“ in der DPSG so spannend.

Was Spiritualität braucht

Spiritualität kann ich nicht einfach mal so in der Gruppenstunde „machen“ wie Knotenkunde oder anderes. Es braucht dafür Vertrauen in der Gruppe und Vertrauen zur Gruppenleitung. Ebenso wichtig ist die Atmosphäre – „gestaltete Räume“ zu bieten, in denen spirituelle Erlebnisse im wahrsten Sinne des Wortes spürbar werden. Ob das mitten in der Natur, abends am Lagerfeuer, in den Bergen oder auch mal nachts in einer Kirche ist – der Phantasie sind da keine Grenzen gesetzt. Wenn wir es schaffen, Spiritualität so zu gestalten, dass sie den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in unserem Verband Ermutigung, Unterstützung und Hoffnung in ihrem Leben ist, wird Spiritualität in der DPSG zukunftsfähig bleiben.

Dafür braucht es Menschen, die unseren Verbandsmitgliedern Impulse geben für einen Glauben, der aus Erfahrungen des eigenen Lebens gründet.

Echt sein in Wort und Tat!

Spiritualität kann erst dann sichtbar werden, wenn wir „echt“ sind, in dem was wir sagen und tun. Ich kann gewisse Lebenssituationen nicht spirituell deuten und aufgreifen, wenn ich darin nicht „echt“ bin. Zweifel und Unsicherheit dürfen ihren Raum haben, jedoch sollten wir unseren Kinder und Jugendlichen nicht die Chance nehmen und Möglichkeiten verwehren, spirituelle Erfahrungen zu sammeln. Wenn mir das selbst nicht gelingt, dann gibt es vielleicht jemanden aus meinem Leitungsteam.

Eine andere Möglichkeit wäre, Kuratinnen und Kuraten mit einzubeziehen.

Spiritualität – praktisch umgesetzt

Möglichkeiten für spirituelle Erlebnisse und Erfahrungen anzubieten – damit tun sich viele Leiterinnen und Leiter schwer. Dennoch setzen viele immer wieder spirituelle Impulse, die ihnen vielleicht gar nicht so bewusst sind. Gerade weil Spiritualität uns einen weiten Raum an Möglichkeiten lässt, können wir kreativ und mit viel Gestaltungsspielraum Kindern und Jugendlichen etwas anbieten. Das kann das zufällige Gespräch am Lagerfeuer sein, wo es um Lebens- und Sinnfragen geht, eine Nachtwanderung oder der längere Blick in den Sternenhimmel, in der Gottes Schöpfung staunend wahrgenommen wird. Das Tischgebet, das Pfadfindergebet vor dem Versprechen oder ein Gebet zum Reisesegen, bevor es in das Lager geht, sind weitere Möglichkeiten. Das Lied: „Nehmt Abschied Brüder“ am Ende einer Gruppenstunde oder eines Lagers, Morgen- und Abendrunden, Gottesdienste, die

selbst gestaltet wurden, die Aussendungsfeier des Friedenlichtes – all das können spirituelle Momente in unserem DPSG-Alltag sein. Und damit ist nur ein ganz kleiner Teil der vielen Möglichkeiten genannt. Der Einsatz für andere bei der Jahresaktion, kritisch zu konsumieren, Dinge zu hinterfragen und gegen Ungerechtigkeiten unsere Stimme zu erheben - da wirken wir mit an einer gerechten Welt, gestalten unsere Erde und setzen Spiritualität in die Tat um.

Unser Verständnis und was Baden-Powell' dazu sagt

Zu Beginn stand die Frage im Raum, was Spiritualität überhaupt ist und ob das in der DPSG zu finden ist. Es gibt sie, die pfadfinderische Spiritualität. Sie wird von jedem einzelnen Mitglied unseres Verbandes geprägt und mitgestaltet, hat aber eine andere Ausrichtung, als dies z.B. in einer Pfarrgemeinde zu finden ist. Dies bedeutet nicht, dass sie sich von Kirche und Gemeinde distanzieren will. Die DPSG versucht einen anderen Weg aufzuzeigen, der trotzdem immer die Verbindung zur Kirche sucht. Auch die Kirche ist, ebenso wie wir Pfadfinder,

auf der Suche nach Gemeinschaft untereinander und mit Gott. Nicht der Gottesdienst steht bei uns im Vordergrund, sondern ein Gottes-Verständnis, das sich an der Schöpfung orientiert.

Weg zum Erfolg

Was die pfadfinderische Spiritualität letztlich ausmacht, kann vielleicht noch mal deutlich werden in dem, was unser Gründer Baden-Powell darüber gesagt hat:

„Wenn ihr euren Weg zum Erfolg – d.h. zum Glück – wirklich machen wollt, müsst ihr eine religiöse Grundlage für euer Leben haben. Dies liegt nicht allein darin, in die Kirche zu gehen, Bibeld Geschichten zu kennen oder Theologie zu verstehen. Viele Menschen sind ernsthaft religiös, fast ohne etwas über Religion zu wissen oder sie studiert zu haben. Religion bedeutet kurz gesagt: Erstens: Erkenne, wer und was Gott ist. Zweitens: das Beste aus dem Leben machen, das er einem gegeben hat, und das zu tun, was er von uns erwartet. Hauptsächlich bedeutet das, etwas für andere zu tun.“

Sabine Eberle
Diözesanvorsitzende

Madonna hautnah

Spiritualität mal ganz anders

Zehntausende Menschen aller Generationen auf engstem Raum dichtgedrängt versammelt, kein Essen, keine Getränke, keine Möglichkeit, den Platz zu verlassen. Alle den Blick nach vorne gerichtet, gespannt, stundenlanges Stehen und Warten. Und dann, wenn's losgeht ein Aufschrei aus tausenden von Kehlen.

Es handelt sich hier nicht um den Papst beim Weltjugendtag, oder eine Heiligsprechung auf dem Petersplatz, sondern um das Madonna-Konzert in Frankfurter Waldstation (oder wie es der jeweilige Sponsor gerade anders nennt). „Was hat das mit Spiritualität zu tun?“, werden jetzt viele fragen.

Patchwork-Religiosität

Ich denke, dass gerade bei Madonna einiges an moderner Patchwork-Religiosität zu sehen ist. Sie spielt mit religiösen Symbolen und die Texte und die Präsentation ihrer Stücke sind voller religiöser Botschaften und Bilder. Auf der Bühne sind Mönche, Engel und Anklänge an den Teufel zu sehen. Wenn es in „like a prayer“ heißt: „Wenn Du meinen Namen rufst, ist es wie ein Gebet, ich bin auf meinen Knien, ich will Dich hierher holen ... Ich höre Deine Stimme, es ist als ob Engel singen, ich höre Deine Stimme, ich habe keine Wahl, ich fühle mich als würde ich fliegen.“, dann könnte das auch die

Vision eines alttestamentlichen Propheten sein.

Oder wenn es in einem Song immer wieder heißt „The time ist now“ (Jetzt ist die Zeit) und dazu Bilder von Naturkatastrophen, Krieg, Umweltzerstörung und Hunger in der Welt auf Videowänden erscheinen, dann könnte das auch die moderne Form der jesuanischen Botschaft „Kehr um, denn das Himmelreich ist nahe, bereitet dem Herrn den Weg“ sein. Und durch das ganze Konzert ziehen sich zwei Botschaften: „Wir sind eine Welt, alle Menschen haben die gleichen Rechte, keine Diskriminierung, keine Unterdrückung“ und „Nur Liebe zählt, wenn Du liebst, dann wird Dein

Leben gelingen.“
Und auch das sind ja Kernaussagen der christlichen Botschaft.

Glaubwürdige Madonna

Warum Madonna so auftritt, bleibt offen, ob sie wirklich eine Botschaft hat oder auf diesem Weg mehr Geld verdienen kann, oder beides, ist unklar. Aber für mich wirkte sie selbst und das, was rüberkam sehr glaubwürdig und was dazu kam: Es war perfekt gemacht. Aber Spiritualität ist ja mehr als das, was „von oben“ kommt. Mindestens genauso spannend, war das, was im Publikum geschah. Tausende von Menschen singen, tanzen, klatschen voller Begeisterung, über alle Länder und Generationengrenzen hinweg. Es entsteht eine emotionale Verbundenheit mit wildfremden

Menschen, wenn auch nur für eine kurze Zeit. Die Botschaft von der Einen Welt war im Stadion zu spüren. Ich stand mit einigen Litauerinnen, zwei Brasilianern, einer Gruppe „Frankfurter Großstadtjungs“ und zwei Fulderaner Ehepaaren auf wenigen Quadratmetern fünf Stunden zusammen. Das stiftet Gemeinschaft.

Investition bis zum Umfallen

Grenzen werden überschritten. Normale Bürger tanzen, schreien, hüpfen bis zur Erschöpfung. Nach etwa 4 Stunden kippt eine der Litauerinnen um, der Notarzt kommt, aber sie will den Platz nicht verlassen. Endlich war Madonna da, darauf hatte sie solange gewartet, soviel Geld bezahlt, das verpasst man doch nicht wegen einer kleinen Kreislaufschwäche. Der Arzt konnte sie nicht

bewegen nach draußen zu gehen. Das ist doch voller Einsatz für eine Sache oder nicht? Natürlich kann man jetzt sagen, „Ist das wirklich Spiritualität, oder nicht doch Kommerz, gemacht, ohne wirkliche Tiefe?“ Ich will das nicht beurteilen. Meine Erfahrung war: Hier ist ganz viel von dem passiert, was ich manchmal im Gottesdienst erlebe, und mir mehr wünsche. Gemeinschaft, Begeisterung gemeinsames Singen, Ergriffen sein von einer Botschaft. Anscheinend suchen moderne Menschen diese Erfahrung und sind bereit viel Zeit und Geld dafür zu investieren. Ich wünsche mir, dass wir das anerkennen und mit diesen Menschen in einen Dialog eintreten.

Stephan Weidner

Wo erlebe ich als DPSGler Spiritualität?

Persönliche Erfahrungen

Wenn ich so darüber nachdenke, bedeutet für mich Spiritualität in der DPSG, dass man die Gemeinschaft, die sich z.B. in einem Stamm über die Jahre hinweg entwickelt (und zwar unter unserem Pfadfindergesetz), lebt. Unser Zusammensein wird von einem gemeinsamen „Spiritus“ (lat. Geist) durchdringt. Das kann ein Lagerfeuerabend am letzten



Tag vor der Heimfahrt eines zweiwöchigen Sommerlagers sein, eine Versprechensfeier oder wenn wir das Friedenslicht im Gottesdienst in die Gemeinde bringen. Sogar die Schlammtaufe, die bei unseren Lagern üblich ist, zeigt, dass wir Andere in unsere Gruppe aufnehmen. Wir erleben etwas und das schweißt zusammen, vermittelt ein Zugehörigkeitsgefühl. Es geht hier nicht nur darum, Kinder einmal wöchentlich oder während eines Lagers zu beschäftigen, viel mehr wollen wir Werte vermitteln. Wenn uns dies gelingt, wir die Schwelle von der einfachen Kinderbetreuung zu einem „Miteinandersein“ überschreiten, ein Gemeinschaftsschaftsgefühl erleben und vermitteln können, dann empfinde ich dies als spirituelle Erlebnisse. Besonders ergreifend ist für mich immer wieder der Abschluss eines Lagers. Selbstverständlich, geht mir da auch der Abschied nahe, aber wir stehen alle im Kreis, mit gekreuzten Armen halten wir uns an den Händen und singen „Nehmt Abschied Brüder“. Ein an sich schon tief-

gründiges Lied, aber man sieht jeden einzelnen an, denkt an die vergangenen Erlebnisse, an den erfolgreich abgewehrten Überfall des Nachbarstammes, den Lager-Slang, den größten Bannermast aller Zeiten, der zusammen aufgestellt wurde, wie dem Regen getrotzt wurde, indem man doch einfach im See schwimmen gegangen ist. Und dann kommt „Wir ruhen all in Gottes Hand“ und dass Gott bei uns ist, gibt Geborgenheit. Man steht da und fühlt sich den anderen nahe, da man dasselbe Ziel hat. Wir wollen etwas in dieser Welt bewegen, sie ein Stück besser verlassen, als wir sie vorgefunden haben. Es ist eigentlich keine außergewöhnliche Szene und ich denke, jeder Stamm hat ein Verabschiedungs-Ritual. Aber für mich sind es solche Momente, die mich erkennen lassen, was wir alles als Gruppe bewegen und erleben können. Das ist für mich Spiritualität.

Bettina Sommer

„Weiß ich doch nicht, habe ich doch nichts mit am Hut“ hätte ich in jungen Jahren sicher auf diese Frage geantwortet – hätte aber schon damals damit unrecht gehabt! Denn Spiritualität hat weder notwendigerweise was mit Religion zu tun, noch ist es etwas, für das man irgendetwas können müsste, oder das man lernen kann. Aber mal langsam, denn was bedeutet das überhaupt, Spiritualität? Viel steckt eigentlich gar nicht dahinter, es steckt lediglich das Wort Spiritus, was auf Deutsch nichts weiter bedeutet als Geist, darin. Und geistliche, geistige und geistreiche Momente kann ich als DPSGler ständig erleben. Aber welche sind das? Wie gesagt sind das für mich nicht zwangsweise religiöse Situationen, wie das häufig assoziiert

Wer an dieser Stelle meinen Namen liest und mich kennt wird sich wundern und sich die Frage stellen: „Was hat denn der Lukas mit Spiritualität am Hut?“ Die Antwort ist: „Absolut nichts!“ Das mag für einige irritierend, sonderbar und unverständlich sein aber ich möchte an dieser Stelle die Lanze für alle nicht gläubigen DPSGler brechen. Es gibt sie in jedem Stamm, meistens kommen sie aus den älteren Stufen und oft werden sie schief von der Seite angeschaut. Unsere Abwesenheit bei Gottesdiensten und vergleichbaren Angeboten wird nicht unbedingt tol-

Die gute, alte Spiritualität. Na ja, so alt ist das Wort wohl doch nicht. Es kam schleichend, sozusagen auf leisen Sohlen in die DPSG. Und nun ist sie da. Aber was ist sie? Wer ist sie und was will sie eigentlich von uns, in diesem Fall konkret von mir?
Eigentlich dachte ich immer, dass



wird, sondern vielmehr solche, die ich gemeinsam mit anderen Pfadfindern erlebe, und die so in einem anderen Rahmen meistens nicht möglich gewesen wären. Oft sind es eher ruhige und besinnliche Dinge, die ich innerhalb der DPSG als spirituell erlebe, aber auch das ist kein Muss-Kriterium. Wirklich beschreiben kann ich Spiritualität nur sehr schwer, sie zu erleben ist hingegen sehr viel einfacher. Beispiele gibt es in meiner DPSG-Vergangenheit viele, sei es das gemeinsame Lagerfeuer oder ein schöner Pfadfinder-Gottesdienst. Dies ist weder auf eine Altersgruppe, noch auf einen Ort beschränkt. So kann bereits in einer Jungpfadfindergruppenstunde Spiritualität erlebt werden, beispielsweise bei einer Versprechensfeier oder einer gemeinsamen

eriert sondern oftmals mit zynischen Sprüchen begleitet. Dabei ist es überhaupt nicht schlimm, nicht zu den Gottesdiensten zu gehen, die Spiri-Jurte nur von außen oder den Workshop „Altar bauen“ nur vom hören-sagen zu kennen. Nein im Gegenteil, es ist sogar zwingend notwendig für das Leben im Stamm, Bezirk oder der Diözese, dass es die bekennenden Unspirituellen gibt. Wer hackt in der Zeit der Gottesdienste das Holz und zündet das Lagerfeuer an? Wer putzt schon mal die Toiletten am letzten Lagertag? Wir, die Unspirituellen! Diese Aufopferung

Spiritualität ein anderes Wort für den Glauben ist und vielleicht irgendetwas mit Kirche zu tun hat. Da lag ich wohl etwas falsch. Bei näherem Hinschauen entdeckte ich nämlich, dass Spiritualität in ganz vielen Momenten Einzug in unser Leben erhält. Momente, die einen ein Stück weit ergreifen und in ihren Bann ziehen. Das kann der Blick in eine sternenklare Nacht sein, ein gutes Gespräch, die Flammen des Lagerfeuers oder, oder, oder. Sicher kann man auch spirituelle Momente in einem Gottesdienst oder anderen religiösen Ritualen bzw. Feiern erleben. Und so stelle ich fest, dass man Spiritualität mit Glaube verbinden kann, aber durchaus nicht muss (das ist ungefähr so, wie mit nem

Weihnachtsfeier. Ich kann mich noch an mein eigenes Jufi-Versprechen erinnern: auch wenn ich mir dessen damals noch nicht bewusst war und es vermutlich sogar geaugnet hätte, so war es dennoch rückblickend ein Paradebeispiel für erlebte Spiritualität. Ich könnte sicher noch einige Beispiele nennen, die ich als spirituell bezeichnen würde, und die sich durch mein gesamtes Pfadfindenerleben ziehen, aber natürlich ist das spirituelle Empfinden immer auch subjektiv, so dass sich die gestellte Frage „Wo kann ich als DPSGler Spiritualität erleben“ nicht pauschal beantworten lässt. Fest steht aber, dass die DPSG jede Menge Gelegenheiten bietet, ich muss sie nur wahrnehmen!

Norman Möller

für die Gemeinschaft wird aber leider nur selten gewürdigt. Ich möchte auf keinen Fall dazu aufrufen und anregen den Glauben zu verlieren – ich möchte aber dafür werben, dass uns mehr Akzeptanz, Verständnis und Dank entgegengebracht wird, wenn einmal wieder „urplötzlich“ die Toiletten geputzt und die Abreise beginnen kann. Wer mich noch nicht kennt, trifft mich 2009 bei „Mut tut gut“ neben oder vor der Spiri-Jurte.

Lukas Heymann

Duschvorhang: Der kann schimmeln, muss aber nicht). Spiritualität kann ich also auch in der DPSG in vielen Momenten erleben, eben zum Beispiel den oben genannten. Und in allem entdecke ich immer wieder dieses Fitzelchen Gott, dem ich für solche spirituellen Momente (und natürlich auch allen anderen Momenten) immer wieder nur „danke“ sagen kann. Danke, dass ich das noch erleben durfte. Und danke, dass ich jetzt im Ansatz weiß, was Spiritualität ist. Und sind wir nicht alle kleine spirituelle Erdenmenschen?

Katrin Weirauch, Königin der oberhessischen Spirituellen

So kam ich zur DPSG

von Weihbischof Neymeyr

Jugendverbände und Kirche

Zum Thema Jugend (-verbände) und Kirche kann ich mich in den Schlaglichtern der DPSG nicht nur allgemein äußern, sondern muss aus meiner eigenen Lebensgeschichte erzählen. Die DPSG war für mich nämlich ein wichtiges Erlebnis von Kirche, wenn auch nicht das erste. Ich wurde 1957 in Worms-Herrnsheim geboren. Zum ersten Mal begegnete mir Glaube und Kirche außerhalb der Familie in der Schule. Im Religionsunterricht der Volksschule hatten wir den Pfarrer als Religionslehrer. Auch heute ist der Religionsunterricht ein sehr wichtiger Ort, an dem die Kirche der Welt der Kinder und Jugendlichen begegnet. In Hessen sind nur 3% der katholischen Schüler offiziell vom Religionsunterricht abgemeldet. Leider findet nicht an allen Schulen in jeder Jahrgangsstufe auch katholischer Religionsunterricht statt. Manchmal fällt er ganz aus. Manchmal wird der Religionsunterricht im Klassenverband erteilt. Das Bischöfliche Schulamt engagiert sich zusammen mit den Pfarrern und den hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, oft auch

zusammen mit den Pfarrgemeinderäten dafür, dass der konfessionelle Religionsunterricht auch tatsächlich gehalten wird. Er ist nämlich eine hervorragende Möglichkeit, dass Kinder und Jugendliche dem christlichen Glauben und der katholischen Kirche begegnen. Die vielen positiven Beispiele zeigen, welche großen Chancen im Religionsunterricht an den Schulen stecken.

Erstkommunion und Messdiener

Nach der Erstkommunion wurde ich mit Begeisterung Messdiener. Damals musste ich noch das lateinische Stufengebet auswendig lernen, das erst mit der Liturgie-reform im Jahre 1969 abgeschafft worden ist. Ich habe sehr gerne in der Hl. Messe ministriert und es hat mir sehr gut gefallen, dass ich so einen guten Kontakt zum Pfarrer bekommen habe. Eigentlich bin ich bis heute Messdiener geblieben. Genauso wie die Ministranten bis heute ein wichtiges Standbein der kirchlichen Kinder- und Jugendpastoral sind.



Pfadfinder und Abenteuer

Neben den Messdienern habe ich einige Jahre später die Pfadfinder entdeckt. Im Nachbardorf in Worms-Neuhausen gab es einen DPSG-Stamm, der zusammen mit dem sehr engagierten Stammesleiter Wolfgang Schuch einen Abenteuerspielplatz errichtete in einem Wohngebiet, in dem viele Kinder und Jugendliche in großen Wohnblocks lebten. Nach skandinavischem Vorbild wurde der Abenteuerspielplatz aufgebaut als eine Spiel- und Erlebniswelt, die die Kinder und Jugendlichen selbst gestalten konnten. Da ich mit dem Fahrrad auf dem Schulweg immer an diesem Abenteuerspielplatz vorbeikam, habe ich mich auch für den DPSG-Stamm interessiert und bin sofort beigetreten, als ich hörte, dass ich dort auch meinem Fotohobby nachgehen könne.



Zeltlager und Woodstock

Ich habe nämlich gerne Schwarz-Weiß-Fotos selbst entwickelt und der DPSG-Stamm besaß ein hervorragendes Entwicklungsgerät. Im Zeltlager habe ich Fotos geschossen und diese selbst auf Postkartengröße entwickelt. Ich möchte mich nicht selbst rühmen, aber in meinem Fotoalbum sind heute noch Bilder von einem Zeltlager auf der Schwäbischen Alb im Jahre 1972. Ich erinnere mich noch gut, dass es selbstverständlich war, dass wir im Zeltlager den Tag mit einem Gebet begonnen und beschlossen haben und dass wir am Sonntag in die nahe liegende Kirche gegangen sind. Das Zeltlager glich manchmal eher einem Woodstock-Happening, in dem wir mit Begeisterung gesungen haben: „Where have all the flowers gone?“ von Pete Seeger.

Neue Aufgaben

In den Schlaglichtern der DPSG muss ich zu meiner Schande gestehen, dass ich mein Engagement in der DPSG zurückschrauben musste. Der Pfarrer

meiner Heimatgemeinde begann damit, eine Ministrantenarbeit mit Messdienerstunden und Messdienerzeltlagern aufzubauen und es gelang ihm, mich für diese Arbeit zu gewinnen. Messdiener und DPSG ließen dann aber nicht mehr miteinander vereinbaren, ohne dass die Schule darunter litt. Auch am Gymnasium hatte ich einen Pfarrer als Religionslehrer, der uns nicht nur als Zeuge des Glaubens begegnete, sondern uns auch die Welt der Kirche näher brachte. So war ich mit ihm in Taizé oder zu Domvorträgen in Mainz. Er wies mich auch darauf hin, dass es im Priesterseminar in Mainz Informationswochenenden für Schüler gibt.

Vernetzung

Als Jugendlicher habe ich die wichtigen Bereiche kirchlicher Jugendpastoral selbst erlebt. Lediglich den ebenso wichtigen Bereich kirchlicher Jugendsozialhilfe habe ich erst als Pfarrer und als Weihbischof kennen gelernt durch meine Visitationen in Jugendheimen, Jugendwohngruppen oder Schulen für Erziehungshilfen. In meiner Jugendzeit in Worms konnte ich auch erleben, dass die verschiedenen Bereiche jungen kirchlichen Lebens, an denen ich beteiligt war, voneinander wussten und - wie man heute sagt - miteinander vernetzt waren. Der Vorsitzende der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Bode, mahnt immer wieder an, dass die verschiedenen Säulen der Kinder- und Jugendpastoral miteinander vernetzt sein müssen. Er gebraucht dazu das Schlagwort: „Vernetzung statt Versäulung“. In unserem Bistum haben wir gute Strukturen der Vernetzung durch das Bischöfliche Jugendamt, in dem nicht nur die Jugendverbände auf Diözesanebene ihr Zuhause haben, sondern auch die anderen Bereiche kirchlicher Kinder- und Jugendpastoral. Auch auf Dekanatssebene haben wir durch das Engagement der Dekanatsjugendreferentinnen und Dekanatsjugendreferenten ein gutes Instrument der Vernetzung des jungen kirchlichen Lebens auf Dekanatssebene.

Quelle und Anregung

Es ist nötig und wichtig, dass möglichst viele Kinder und Jugendliche Glaubenszeugen in der Welt der Jugend begegnen. Die DPSG hat dazu hervorragende Chancen. Nicht jeder, der sich für die DPSG interessiert, sucht gezielt einen katholischen Verband. Er interessiert sich vielleicht für das Pfadfinderleben oder so wie ich für einen Abenteuer-spielplatz oder sein Fotohobby. Deswegen freut es mich, dass die DPSG in ihrer Bundesordnung das Verhältnis zur Kirche so formuliert: „Das Wort Gottes ist Quelle und Anregung für das Handeln der Mitglieder der DPSG. Durch dessen Verkündigung und die gelebte Praxis bekennen sie sich zu ihrem Glauben.“

Alle Lebensbereiche

Dabei setzen sie sich ein für eine Kirche, die alle Lebensbereiche einbezieht, Zweifelnden Raum bietet sowie Mut zur Entwicklung hat. In den Gruppen der DPSG erschließen sich junge Menschen gemeinsam Zugänge zum Glauben. Leiterinnen und Leiter helfen ihnen dabei, Fragen zu stellen, Entdeckungen zu deuten und eine eigene Sprache zu finden. Dabei erfahren die Mitglieder der DPSG Unterstützung von Kuratinnen und Kuraten.“ Das Amt des Kuraten hat sich wie die Geistliche Verbandsleitung in den anderen Mitgliedsverbänden des BDKJ auch hervorragend bewährt. Die Kuraten geben Zeugnis des Glaubens und regen an, den Glauben zu feiern. Das können sie nicht alleine tun. Damit dieses Anliegen fruchtbar verwirklicht wird, muss es von der gesamten Leitung mitgetragen werden. Es hat sich bewährt, dass ein Mitglied der Leitung dieses Anliegen besonders im Blick behält und anmahnt. Die drei Bilder, die DPSG für ihr Kirchesein entwickelt hat, geben dazu sehr gute Anregungen. Sie beschreiben Dimensionen des Glaubens und des Evangeliums bei der Erfahrung der Gemeinschaft am Lagerfeuer, des Trupps auf dem Hajk oder dem Bauen einer lebenswerten Stadt.

Weihbischof Ulrich Neymeyr



Einer Liebe Staunen

**Dich verwirklichen? Schreckst du vielleicht vor einer
Entscheidung zurück, aus Furcht,
den falschen Weg einzuschlagen?**

**Ruf nicht länger die eigene Dunkelheit herbei,
deine Weigerung zu decken.**

**Glücklich, wer die Hand von den Augen
nimmt und das Wagnis eingeht, allein vom Vertrauen des
Glaubens getragen seinen Weg zu gehen.**

**Dich verwirklichen? Werde, was du
im Grunde deines Herzens bist...**

**...und der Geist des Kindseins, das Staunen einer
Liebe kommen wieder auf.**

**Für dich entspringt eine Quelle der Freude. Keine Euphorie,
nicht irgendeine Freude, sondern der helle Jubel,
der geradewegs aus der Ewigkeit kommt.**

(Frère Roger, Die Quellen von Taizé)

VorStandSPunkt

Pfadfinderinnen und Pfadfinder – Botschafterinnen und Botschafter des Friedens



VorStandSPunkt: Kommentar
von Sabine Eberle

Setze Zeichen des Friedens – so lautet das diesjährige Motto für die Aussendungsfeier des Friedenslichtes aus Betlehem in unserem Diözesanverband. Bei dem Wort Friedenszeichen fallen mir sofort Dinge ein wie weiße Fahne, Pace-Fahne, der Friedensgruß im Gottesdienst oder das Friedenslicht aus Betlehem. Zeichen, die ich sehen kann, die ich selbst in die Hand nehmen kann und in der Hand habe. Zeichen, die den Frieden sichtbar werden lassen – die etwas Unsichtbares für das Auge wahrnehmbar machen.

Setze Zeichen des Friedens – das machen wir als Pfadfinder nicht nur an Weihnachten mit dem Friedenslicht, sondern das ganze Jahr hindurch. Die Friedenszeichen, die wir dabei setzen, sind vielfältig und meist nicht an bestimmten Symbolen und Zeichen erkennbar.

Wenn sich Leiterinnen und Leiter wöchentlich mit Kindern und Jugendlichen treffen, Begegnung ermöglichen, eine Streit- und Versöhnungskultur in ihrer Gruppe entwickeln, dann sind das Friedenszeichen. Wenn auf einem Lager internationale Begegnungen stattfinden, man Vorurteile abbaut und gemeinsam unterwegs ist, dann ist das ein Friedenszeichen. Wenn wir uns gegen Ungerechtigkeiten, unter denen Menschen leiden, wehren und unsere Stimme erheben, dann ist das ein Friedenszeichen.

Nicht immer gelingt es uns, Friedenszeichen zu setzen. Das kostet Kraft, Mut, Ausdauer und ist mitunter ganz schön unbequem. Gerade dann tut es gut zu wissen – man ist nicht allein. Gemeinschaft zu erleben und mit anderen gemeinsam etwas verändern, das bestärkt und gibt neue Motivation. So habe ich die Pfadfinderbewegung auch immer wieder erlebt – als eine Gemeinschaft, die nicht nur hier bei uns sondern weltweit Friedenszeichen setzt. Viele Friedenszeichen werden, ohne groß öffentlich zu werden oder dass darüber gesprochen wird, weitergegeben. Das geschieht auch meist, weil es für uns selbstverständlich ist.

Ein besonderes Ereignis im Jahr ist für mich zweifelsohne die Aussendungsfeier des Friedenslichtes. An einem Nachmittag im Advent kommen aus dem ganzen Bistum viele Pfadfinderinnen und

Pfadfinder und andere, um ein kleines Licht abzuholen. Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die sich auf den Weg gemacht haben, um dieses Licht weiterzugeben an den Orten, wo sie leben und tagtäglich ihre Friedenszeichen setzen und als Botschafterinnen und Botschafter des Friedens tätig zu sein.

Setze Zeichen des Friedens – das wird von euch auf vielfältige Art und Weise mit den Kindern und Jugendlichen in den jeweiligen Lebensalltag umgesetzt. Für mich ist das in unserer heutigen Zeit nicht mehr selbstverständlich, umso wichtiger ist eure und unserer Arbeit an einer besseren Welt mitzubauen. Es ist gut, dass es Euch gibt und von Herzen DANKE für Eure Friedenszeichen in unserer Welt.

Gerade weil wir viele unsichtbare Zeichen des Friedens in unserem Alltag setzen, ist es gut ein Friedenszeichen bewusst und sichtbar in den Tagen vor Weihnachten in die Welt zu tragen und als Friedenspfadfinderinnen und –pfadfinder erkennbar zu sein. In der Hoffnung, dass wir durch das Friedenslicht viele Friedenszeichen setzen, freue ich mich Euch alle hoffentlich am 3. Advent im Mainzer Dom zur Aussendungsfeier zu sehen.

Eure Diözesanvorsitzende

Sabine Eberle

Rosa Elefanten schwimmen im Teich

Was soll jetzt dieser Schwachsinn in den Schlaglichter?

Naja, ich sitze gerade Samstag Abend in Maria Einsiedel und überlege mir, was man wohl am besten über einen Artikel schreibt, damit er Aufmerksamkeit erregt – Nein, nicht gleich weiterblättern, wenigstens noch den nächsten Abschnitt lesen.

Und wie kam es dann zu dem komischen Satz?

Das war das Intelligenteste, was ich eben von einem Leiter aufschnappen konnte. (Cool, du bis immer noch am lesen).

Wann bekomm ich jetzt endlich was zu lesen, was mich interessiert?

Nicht in diesem Ton! Sei froh, dass ich überhaupt die Zeit gefunden habe dir noch ein Interview zu geben. Also vielleicht fangen wir noch mal von vorne an. Mit einer Standardeinleitung, zum Beispiel: Hast du MaMMut!?! – ein großes Lager wirft seine Schatten voraus!!! Teilnehmerzahlen zum Vorjahr mehr als verdoppelt!!!

Cool, nachdem du immer noch am lesen bist kann ich ja auch langsam den Schreibstiel etwas lockern. Vielleicht beschreib ich erst mal die momentane Lage: Wir haben Samstag Abend und ich befinde mich wie gesagt auf dem Leiterwochenende in Gernsheim. Wir haben gerade die Zeit zwischen Abendbrot und Gottesdienst. Um mich herum laufen eine Menge Leiter, die Tische hin und herschieben, Stühle rücken und Geschirr decken. Ich sitze am Rand und wurde schon zwei mal von meinem Sitzplatz vertrieben.

Ob ich nicht helfen will?

Nein. Abgabeschluss für diesen Artikel ist heute Abend. Und ich will auch irgendwann noch zum gemütlichen Teil kommen. Sorry. Weiter: Gestern haben wir in unerwartet großer Runde Kennenlernspiele gespielt. Man sah mal nicht nur die bekannten Gesichter. Dieses

mal war viele Leiter wie du und ich (naja gut...) der Einladung gefolgt. Das Leiterwochenende im November (früher Leiterkongreß) ist wohl die einfachste Möglichkeit andere Leiter kennen zu lernen. Und noch dazu ist man mal einfach nur Teilnehmer und muss nicht selbst was für Kinder vorbereiten. Wenn zu zum Beispiel schon länger mal wieder ein Geländespiel in großer Runde spielen wolltest (kurze Gedenkzeit an die eigene Pfadzeit), dann hast du Freitag Abend auf jeden Fall gefehlt. Später saß man dann einfach bei einem Bierchen zusammen, tauschte sich über Erlebnisse aus, oder grölte Lieder während irgendwer Gitarre dazu schrammelte.

Und was hat das jetzt mit dem Diözesanlager zu tun?

Der thematische Einstieg war erst Samstag morgen. Schon beim Weg zum Frühstück fand man die ersten Spuren – Fußspuren – aus Pappe ausgeschnitten und auf dem Boden geklebt – Als Wegweiser. Sie zeigten den Leitern nach dem Frühstück die Wege zu den verschiedenen Stationen. Hast du Ma-

ne Meinung? Über Atomkraft? Nicht?

Wie bildest du dir eigentlich deine Meinung. Und wie vertrittst du sie? Bis du immer starr, oder lässt du dich leicht beeinflussen.

Ein Licht? Und was ist wenn nicht? Hast du Angst im Dunkeln, Alleine an einem Seil entlang zu gehen? Oder macht der Parcours dir einfach Spaß?

Balance? Kletterst du jeden Berg hoch? Oder hast du eher ein mulmiges Gefühl auf einer Leiter zu stehen? Und wenn du dann noch falsch herum durch ein Fernglas schaut?

Selbstbewusstsein? Erzählst du jedem wie toll Pfadfinder sind? Oder würdest du dich lieber nicht vor eine Kamera setzen und von deinem Hobby reden? Auch wenn's keiner sieht?

Mut? Traust du dich durch die Öffnung in der Kiste zu greifen? Selbst wenn sich er nichts schlimmes drin ist? Oder traust du dem Vorbereitungsteam lieber nicht? Und was sollen diese Fragen?

Anhand einfacher Beispiele konnte man sich überlegen, was Mut überhaupt ist. Wann hat man Mut und wann bräuchte man ihn. Die Stationen waren natürlich ohne Probleme für alle zu meistern. Es gab keine schlimmen Überraschungen, und es sollte auch niemandem zu Nahe gehen. Schließlich sollte sich ja niemand den Appetit für die leckeren Schnitzel verderben.

Und was macht man jetzt mit dem ganzen Mut?

Für den Rest des Tages waren Workshops angesetzt. Man konnte sich überlegen, wo man sich gerne Ausprobieren möchte, was man gerne noch wissen möchte und woran man am meisten Spaß hat.

Eine Gruppe fuhr mit Augenpflastern und Sonnenbrillen nach Darmstadt. Wie ist es wohl, wenn man blind ist? Wie geht man Shoppen oder ins Cafe? Welches der T-Shirts, die ich nicht sehen kann, steht mir wohl am besten. Und wo verdammt hab ich meine Kaffeetasse abgestellt? Eben war sie doch noch da. Eine andere Gruppe fuhr mit einer Videokamera nach Darmstadt, um komische Szenen in der Öffentlichkeit nachzustellen. Kein Theater – mehr so beiläufig? Wie ist es, wenn man plötzlich aus der Masse hervortritt? Vor allem bedeutet es ein's: Sehr viel Spaß an den komischen Blicken der Passanten. Die haben einen glücklicher Weise eine Stunde später schon wieder vergessen, und man kann mit unglaublich witzigen Videos wieder nach Gernsheim fahren. Wenn man keine Lust auf Öffentlichkeit hatte, dann konnte man natürlich einen der drei Workshops in Gernsheim besuchen. Das Balancieren über Seile oder das Abseilen vom Balkon machten vor allem eins: Spaß. Im Selbstbehauptungsworkshop übten sich die Teilnehmer unter anderem im NEIN-Sagen und Grenzen ziehen. Sich etwas zutrauen und anderen vertrauen – gespickt mit vielen praktischen Übungen erlebten alle, die bei Kerstin und Benny im Workshop waren.

So jetzt ist alles über den Tag gesagt und wir kommen in der Gegenwart an. Ich sitze immer noch hier. Das Tischrücken ist beendet.

Und wie schreibt man einen Artikel über ein ganzes Wochenende, wenn es erst Samstag Abend ist?

Gute Frage. Aber ich weiß ja so in etwa wie es weiter geht. Gleich ist erst mal traditionsgemäß Gottesdienst. Und dann gibt es Fondue, mit Fleisch, mit Käse und mit Schokolade. Und dann wird endlich das große Geheimnis gelüftet.

Geheimnis?

Ja, das Geheimnis, um das sich schon den ganzen Tag Gerüchte ranken. Interessante Situation eigentlich: Ich kann dir das Geheimnis jetzt schon verraten, weil du es eh erst ließt, wenn der Leiko schon lange vorbei ist. Aber ich verrate es dir, während alle andern noch im Dunkeln tappen. Es ist die Erstaufführung des offiziellen „Mut-Tut-Gut“-Trailers. Der Streifen wird gleich auf eine Leinwand gebeamt und zum ersten Mal der Öffentlichkeit präsentiert. Ich hab ihn auch noch nicht gesehen. Aber am meisten bin ich gespannt auf den mintgrünen Luftballon, den sich Mo gewünscht hat (ach nicht so wichtig...). Neben einem spannenden Wochenende für Leiter soll das Treffen nämlich vor allem eins sein: Die „Kick-Off“-Veranstaltung für das Diözesanlager. Jetzt geht es los. Die heiße Phase für die Planung des Lagers beginnt nun. Wer noch mithelfen will: Jetzt werden Leute gebraucht. Gerade der Trailer soll das zum Ausdruck bringen. Wenn du ihn noch nicht gesehen hast: Wenn du das hier liest findest du ihn mit Sicherheit auch schon im Internet. Schau dich einfach mal auf www.mut-tut-gut-2009.de um

Und wie geht es morgen weiter?

Frühstück, Reflexion, Projektvorstellung, Mittagessen, Abschlussrunde, Aufräumen, Ende.

Danke für das ungewollte Interview. Kein Ding. Dafür musste ich keine Tische rücken. Danke für die Mühe die ich nicht gemacht habe.

Torsten Pfaff, Team Hab' MaMMut



Aktion Friedenslicht 2008



Ein Zeichen des Friedens

Als Symbol für Frieden und Hoffnung in der Welt leuchtet das Friedenslicht der Pfadfinderinnen und Pfadfinder. Sie entzünden das Licht in der Geburtsgrötte Jesu in Betlehem und verteilen es in ganz Europa. Am 14. Dezember bringen Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus unserem Diözesanverband die Flamme nach Mainz.

Aussendungsfeier im Dom

Diese Jahr findet die Aussendungsfeier im Mainzer Dom statt und wir sind zuversichtlich, dass wir uns darin nicht verlieren. Bringt also Kind und Kegel, Banner und Laternen mit. Bannerträger treffen sich zur Aufstellung im Dom am Eingang zur Domsakristei. In begrenzter Anzahl verkaufen wir Kerzen mit Friedenslichtmotiv und Windschutz für 1,- Euro /Stück.

Wir freuen uns mit euch und vielen Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus dem Diözesanverband am Sonntag, 14. Dezember 2008 um 15 Uhr im Mainzer Dom die Aussendung des Friedenslichtes zu feiern.

Setze Zeichen des Friedens

Indem wir bedürftige Kinder im Rhein-Main-Gebiet unterstützen, wollen wir ein Zeichen des Friedens setzen. Wir bitten Euch Sachspenden mit zur Aussendungsfeier zu bringen. Wir werden diese dann im Rahmen unserer Aktionsbesuche an bedürftige Kinder und Jugendliche weitergeben.

Mitbringen

Was alles gebraucht wird und was ihr mitbringen könnt, findet ihr als ausführliche Liste auf unserer Homepage www.dpsgmainz.de unter Schwerpunkte/ Friedenslicht oder direkt über das Friedenslichtbanner am Rand.

Weitere Besuche

Außerdem tragen wir die Flamme in hessische Gefängnisse und übergeben sie an Kardinal Lehmann und Ministerpräsident Beck.

Christian Stamm, Diözesankurat

Komm mach mit! 72 Stunden – uns schickt der Himmel

2004 war es der Renner und für 2009 laufen jetzt die Anmeldung

Schon 71 Gruppen mit 1432 Kindern und Jugendliche haben sich inzwischen für die Aktion „72 Stunden – uns schickt der Himmel“ im Bistum Mainz angemeldet und jede Woche kommen neue dazu. Bis die Schlaglichter bei euch sind, werden es schon viele mehr sein. Worum es geht?

Die Akteure seid ihr!

„72 Stunden – Uns schickt der Himmel“

ist die größte Sozialaktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in Deutschland und ihr könnt dabei sein! In 7 Bundesländern und 14 Bistümern erwarten wir 100.000 Kinder und Jugendliche, die baggern, schrauben, organisieren, planen, beten, lachen und feiern.

In Mainz haben wir also bereits mehr als 70 gemeldete Gruppe und, wie ich finde, ist der Anteil der DPSGler ist noch viel zu gering. Bei der 72 Stunden Aktion

2004 waren 15 DPSG Gruppen in der Diözese mit von der Partie – eine Zahl, die wir 2009 bestimmt überbieten können. Also meldet euch an! Alles was ihr braucht, ist einen Ansprechpartner, eine Gruppe und Lust vom 7.-10. Mai 2009 in 72 Stunden die Welt ein bisschen besser zu machen.

Was passiert?

Bis zur letzten Minute bleibt euer

07. - 10. MAI 2009

WWW.72STUNDEN.DE

Projekt top secret! Der Koordinierungskreis auf Dekanatssebene hat sich im Vorfeld für euch eine Herausforderung überlegt, die ihr dann am 7. Mai um 17:07 Uhr überbracht bekommt.

Mit dieser Übergabe fällt dann der Startschuss der eigentlichen Aktion.

Mit euch arbeiten und werkeln dann im ganzen Bundesgebiet alle Gruppen und versuchen ihre jeweiligen Aufgaben erfolgreich zu bewältigen. Am Sonntag, den 10. Mai um 17:07 ist Feierabend. Bis dahin müsst ihr euer Projekt abgeschlossen haben, denn nach all der Plackerei sollt ihr schließlich auch noch Zeit zum Relaxen und Feiern haben, Zeit für einen Dankgottesdienst und eine fette Party! Damit ihr eine Idee bekommt welche Projekte die 72 Stunden Aktion mit sich bringen könnte, könnt ihr entweder mal bei den anderen Stämmen nachfragen, die 2004 beteiligt waren (z.B. Von A – wie Arheiligen, B – wie Busek, über D- wie Dietzenbach, oder L wie Lampertheim, S- wie Schwabenheim

bis zu W- wie Weiterstadt, im Archiv der 72 Stunden-Homepage, sind noch alle Stämme vertreten) oder ihr fragt bei mir im Büro unter 06131 – 253 628 nach.

Aktionsradio live dabei

Während der drei Tage berichten SWR 3 und HR3 in unserem Bistum exklusiv über den spannenden Verlauf der Sozialprojekte.

Es kann also sein, dass ihr – sofern ihr bei der 72 Stunden Sozialaktion mitmacht – von mobilen Reporterteams besucht werdet, die von euren kleinen und großen Krisen, Hindernissen und vor allem natürlich von euren Erfolgen berichten.

Durch die Meldungen werden sämtliche HörerInnen mobilisiert, tatkräftig mit anzupacken und euch zu unterstützen. Und nicht zuletzt sorgen eure Musikwünsche übers Radio für gute Stimmung.

Anmelden und Aktionsgruppe werden

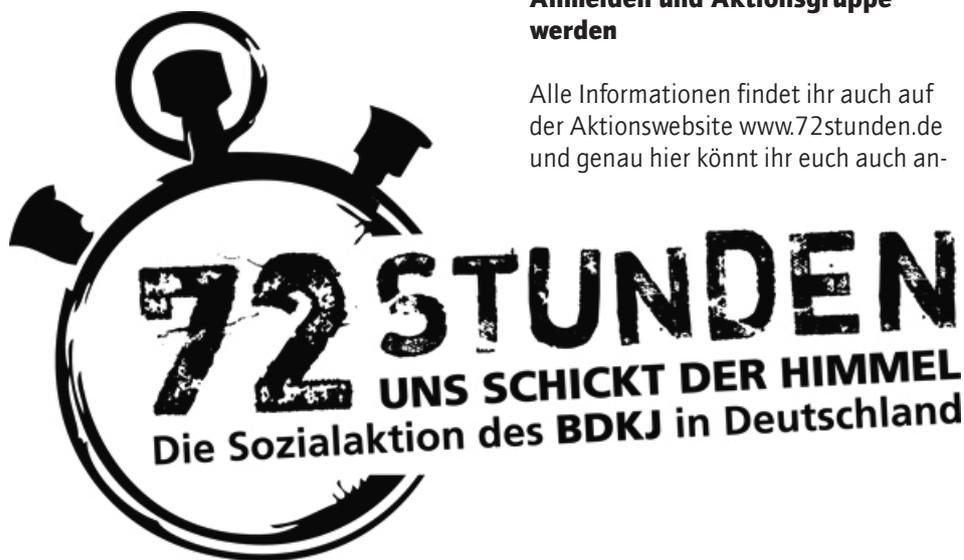
Alle Informationen findet ihr auch auf der Aktionswebsite www.72stunden.de und genau hier könnt ihr euch auch an-

melden. Die Koordinierungskreise freuen sich auf jede Aktionsgruppe – also überlegt nicht lange, sondern macht mit und freut euch auf 72 aktionsreiche Stunden und zeigt: Helfen macht Spaß, wenn viele mit anpacken.

Ich selbst habe 2004 noch in meinem Heimatstamm in Bingerbrück im Bistum Trier mitgewirkt. Es war ein gigantisches Erlebnis. Der Stamm und vor allem die Kirchen- und Ortsgemeinde sind sich richtig nahe gekommen und haben gemeinsam ein tolles Erfolgserlebnis gefeiert. Die sogenannten „Oldtimer“ haben zu Beginn der Zeit nicht an den Erfolg des Stammes geglaubt, doch innerhalb kürzester Zeit waren sie auch von dem Fieber befallen und halfen tatkräftig mit. Der Wölfling baute mit seinem Opa an der dringend benötigten Seifenkiste, der Bäcker brachte Brötchen, die Feuerwehr sperrte die Straße und die Leiterrunde plante bis spät in die Nacht, die Kinder durften im Pfadfinderheim übernachten und die Eltern waren von dem Fest überwältigt. Ihr merkt, ich bin heute noch so begeistert, dass ich euch wirklich wünsche 2009 ähnliche Erlebnisse zu machen. Es waren 72 Stunden volle Power – die aber noch bis heute, 4 Jahre danach, wirken.

Also dabei sein ist alles, meldet euch an www.72stunden.de

Eure Mareike
Mitglied der Steuerungsgruppe für die 72h auf Diözesanebene und Bildungsreferentin der DPSG



Bistumsfest

Treffpunkt Jurte

Beim Bistumsfest anlässlich des silbernen Bischofsjubiläums unseres Bischofs Karl Kardinal Lehmann war die DPSG mit einer Jurte vertreten. Außerdem gestalteten Hille Beckenkamp und Sabine Eberle den Kinderwortgottesdienst aktiv mit.

Schon um 6 Uhr stand Hans Baier (PFIFF) mit seiner Kamera bereit, um den Aufbau zu filmen (Leider wurde ihm ein falscher Zeitpunkt mitgeteilt). Ab 7 Uhr bauten wir die Jurte auf. Einige Latten der Selbstständerkonstruktion mussten noch gehobelt werden, was uns später das Späne Schnitzen fürs Feuer ersparte. Kurz bevor wir die Jurte stellten, mußten wir wieder umziehen, da der uns zugewiesene Platz zu klein war und die Jurte in den Rettungsweg ragte. Also wurden schnell ein paar Bänke weggeräumt und wir siedelten um. Der neue Standpunkt bot sogar den Vorteil, nun besser durch ein paar Banner, die spontan über den Weg gespannt wurden auf uns aufmerksam zu machen.



Spontan aufgespannte Banner machten von Weitem auf die Jurte aufmerksam.

Die Jurte hob sich von den sonst uniformen Zelten erfreulich ab und war beliebter Treffpunkt von Pfadfinderinnen und Pfadfindern aller Alterstufen. Auch Interessierte fanden bei nasskalter Witterung den Weg in unser behagliches Zelt und informierten sich über das Pfadfinden. Mitglieder der DL und aus dem Diözesanverband standen ihnen als Ansprechpartner zur Verfügung. Besonders beliebt waren das Lagerfeuer an dem Kinder und Erwachsene



Bettina und Andi aus Weiterstadt trugen das Banner beim Gottesdienst.

Stockbrot zubereiteten und das Drachennbasteln. Die Bauanleitung war im letzten Heft abgedruckt. Wir danken dem Stamm St. Johannes der Täufer aus Weiterstadt, der uns seine Jurte zur Verfügung stellte und tatkräftig unterstützte, sowie allen Helferinnen und Helfern, die dazu beitrugen Pfadfinden erlebbar zu machen und Interessierten Rede und Antwort standen.

Christian Stamm, Diözesankurat



Den Dom im Blick



Weihbischof Neymeyr zu Besuch



starker Andrang an der Feuerstelle und beim Stockbrot.



Drachennbasteln

Mainzer StaVos im Exil!

StaVo-Seminar im September

Im September flüchteten sich einige Mainzer StaVos für ein Wochenende ins osthessische Exil, fernab ihres Diözesanverbandes. Dort, am Fuße der Ebersburg trafen sie auf viele andere StaVos aus dem Diözesanverband Fulda, die die Mainzer freundlich in ihrem Diözesanzentrum aufnahmen.

Auftanken

Nein, es war keine endgültige Flucht, sondern eher ein kurzer Boxenstopp zum Reifenwechsel und zum Auftanken. Denn sie wollten das Wochenende nutzen, um sich ihre Ziele und Wünsche für ihren Stamm bewusst zu machen und anfangen, sie umzusetzen. Dazu gehörte natürlich erst einmal, den eigenen Weg bei den Pfadfindern zu betrachten und auch durchaus zu hinterfragen. Hierzu machten wir es uns alle bequem und ließen die Gedanken zu entspannender Musik kreisen. Aber das ganze wäre ja nur halb so schön, wenn wir unsere Gedanken nicht auch mit den anderen teilen würden. Also malten wir in Zweier-Gruppen jeweils unsere Körperumrisse auf ein großes Stück Papier und hatten da richtig viel Platz, all unsere Gedanken, Erfahrungen und Wünsche aufzuschreiben. Nachdem wir die doch etwas abstrakten Kopien unserer selbst an die Wände tapezierten, konnte sich jeder an einer überraschend breiten Gedankenpalette erfreuen.



Visionen und Ziele

Doch es blieb natürlich nicht bei nebelhaften Ideen, sondern wir wollten auch ganz konkret an einem (erreichbaren) Ziel arbeiten. Das reichte dann von der Mitgliederwerbung über mehr Leiterzusammenhalt bis hin zu mehr Spiritualität im Stamm. Es stiftete einige Verwirrung, wie dies denn nun überhaupt angegangen werden sollte, aber dafür waren die StaVos ja nicht alleine. Denn so konnten ihnen die Teamer (3/4 haben die Mainzer gleich mitgebracht) einige Hilfestellungen geben. Die Steigerung der Spiritualität wurde dann eben auf zwei Stammesgottesdienste im nächsten halben Jahr heruntergebrochen.

Bunte Krone

Da wir als Pfadfinder ja nicht nur drinnen sein wollen, haben wir uns bereits an der kühlen Luft der Rhön Gedanken gemacht, wie so ein Stamm eigentlich aussehen sollte. So gestalteten wir unseren eigenen Stamm, der eine farbenfrohe Krone trug, aber auf einem nicht zu unterschätzenden Wurzelstock stand. Denn unser Stamm sollte ja nicht dem ersten lauen Lüftchen zum Opfer fallen!

Konkrete Themen

Inhaltlich beschäftigten wir uns am Sonntagvormittag nicht mit großen Zielen und Idealen, sondern konkreten Themen, die jeden StaVo früher oder



später berühren werden: die alljährliche Stammesversammlung, andere Gremien wie Pfarrgemeinderat oder Stadtrat, die Lust und Last mit der Elternarbeit und natürlich ganz allgemein unser Bild in der Öffentlichkeit.

Oberhessische Stimmung

Aber neben all dem formellen Programm spielte der Austausch zwischen den StaVos eine immense Rolle. So schaute jeder über seinen Tellerrand (und über den des eigenen Bezirks bzw. der Diözese) und lernte verschieden Stammeskulturen kennen. Gerade am Samstagabend kamen alle in den Genuss der stimmungsvollen Stammeskultur der Gerade-noch-so-Mainzer aus Nidderau-Heldenbergern (so was gibt's auch nur bei den Pfadfindern!!!) und erlebten insgesamt ein super Wochenende. An dieser Stelle bleibt eigentlich nur noch ein riesengroßes Dankeschön an die Teamer und alle teilnehmenden StaVos!

PS.: Auch ich kenne jetzt mein Dreieck (Achtung: Insider)!

Tobias Vaerst, Stamm St. Bonifatius Seeheim



Mut tut gut....

.... tritt heraus aus deinem Schatten!

Im März, bei der nächsten Diözesanversammlung, ist es wieder soweit, es stehen Vorstandswahlen an.

Die Ämter des Diözesanvorsitzenden und des Diözesankuraten müssen neu gewählt werden.

Die Amtszeit von Marcel Marquardt läuft zur Diözesanversammlung aus, leider hat sich bisher kein Kandidat gefunden. Deshalb suchen wir insbesondere noch Kandidaten für das Amt des



Sabine
Diözesanvorsitzende

Diözesanvorsitzenden ab März 2009!

Die Amtszeit unseres jetzigen Kuraten Christian Stamm läuft zum 31.08.2009 aus. Christian kandidiert für eine zweite Amtszeit. Die Kandidatenliste ist, wie bei jeder Wahl, weiter offen. Und deshalb sind auch Deine Ideen gefragt.

Vielleicht kennst Du jemanden, der für diese Ämter geeignet wäre oder möchtest sogar selbst kandidieren, hast aber noch ein paar Fragen bezüglich der Aufgaben und bist deshalb nicht sicher.

Aus diesem Grund möchten wir versuchen, Dir die Aufgaben des Vorstandes ein bisschen näher zu beschreiben.

Wer ist eigentlich im Vorstand?

Wie beim Stammesvorstand besteht auch der Diözesanvorstand aus drei gleichberechtigten Mitgliedern, nämlich:

- dem Diözesanvorsitzenden (bei der Diözesanversammlung neu zu wählen)
- der Diözesanvorsitzenden (Sabine wurde bei der letzten DV noch einmal für 3 Jahre gewählt)
- dem Kuraten (bei der Diözesanversammlung neu zu wählen. Christian Stamm



Christian
Diözesankurat
erneute Kandidatur,

kandidiert für eine zweite Amtszeit). Auch die Formalitäten sind ähnlich wie beim Stammesvorstand: alle Mitglieder des Diözesanvorstandes werden jeweils für drei Jahre gewählt, eine Wiederwahl ist unbegrenzt zulässig.

Was sind die Aufgaben des Vorstandes?

Laut Satzung hat der Diözesanvorstand folgende Aufgaben:

- Leitung des Diözesanverbandes nach der Ordnung, der Satzung und den Beschlüssen des Diözesan- und Bundesverbandes
- Inhaltliche und politische Vertretung des Diözesanverbandes
- Berufung der Stufenreferenten und

- kuraten auf Vorschlag der entsprechenden Stufenkonferenz
- Berufung von Fachreferenten (früher z.B. mal Referent für Entwicklungsfragen und Bolivien- Partnerschaft)
- Berufung der Diözesan-Arbeitskreismitglieder
- Kassenführung und Rechnungslegung (dabei wird er aber von unserem Geschäftsführer Klaus Bodisch tatkräftig unterstützt).

Außerdem gehört selbstverständlich zu jedem Vorstandsamt die Aufgabe, Veranstaltungen zur Fort- und Weiterbildung für Leiterinnen und Leiter anzubieten, jährlich einen Rechenschaftsbericht abzugeben und mit viel Spaß und En-



?
Diözesanvorsitzender

agement dabei zu sein! Unterstützung dafür gibt's zum Beispiel von der Diözesanleitung, den hauptberuflichen Mitarbeiter/innen im Diözesanbüro, dem Geschäftsführer und den Arbeitskreisen.

Du bist neugierig geworden? Oder es sind noch nicht alle Fragen beantwortet? Das ist kein Problem, melde Dich einfach bei einer Person Deiner Wahl aus dem Wahlausschuss und wir helfen Dir sofort weiter!

Dein Wahlausschuss
Hiltrud Beckenkamp (06257/85257),
Carina Peschek (07272/9725296),
Daniel Schulte, Markus Konrad, Katja Srocka (06142/1750038), Rebecca Spira

Herzliche Einladung zur Diözesanversammlung 2009

Vom 07. März bis 08. März 2009 findet unsere nächste Diözesanversammlung im Jugendhaus Maria Einsiedel bei Gernsheim statt. Dazu sind alle Leiterinnen und Leiter, insbesondere alle, die Stimmrecht bei der Versammlung haben, eingeladen. Stimmberechtigt sind die Bezirksvorstände, die Bezirksdelegierten, die Delegierten der Stufen (werden bei der Stufenkonferenz im Januar gewählt) und die Diözesanleitung.

Ob als Delegierte oder Gast – wir freuen uns auf Euch und hoffen, dass wir viele von Euch auf der Diözesanversammlung begrüßen dürfen.

Was Euch erwartet:

- Berichte des Vorstandes, der Stufen und was sonst in unserem Diözesanverband im letzten Jahr passiert ist
- Zukunftsplanung für unseren Diözesanverband
- Wahlen – bei der Diözesanversammlung 2009 stehen unter anderem die Wahlen für das Amt des Diözesanvorsitzenden und das Amt des Diözesankuraten (zum 01.09.2009) an
- und vieles, vieles mehr...

Neben dem offiziellen Programm gibt es viel Zeit zum Erzählen und zum Feiern. Am Samstagnachmittag werden wir

inhaltlich zu einem Studienthema arbeiten. Die Versammlung beginnt am Samstag, 07.03.2009. Zur Einstimmung auf die DV gibt es bereits am Freitag, 06.03.2009, die Möglichkeit anzureisen. Die Neulinge unter Euch sind an diesem Abend ganz herzlich zu einem kleinen Empfang eingeladen.

Wir freuen uns auf Euer Kommen und ein Wiedersehen mit „alten und neuen Gesichtern“ bei der Diözesanversammlung 2009.

Für den Diözesanvorstand
Sabine Eberle
Diözesanvorsitzende

Die Drachenkämpfer sind online! Homepage des Diözesanlagers seit Ende September aktiv

www.mut-tut-gut-2009.de ist euer Infoportal zu dem Event des Jahres 2009. Ein regelmäßiger Besuch und ihr seid stets „up-to-date“!

Hier kannst du einen ersten Eindruck bekommen, was im nächsten Jahr auf euch zukommt und Bilder von der Vorfahrt im August sowie vom Planungswochenende ansehen. Demnächst er-

wartet dich auch der Lagersong, so dass ihr schon mal kräftig üben könnt.

Seit dem Mammut-Wochenende ist auch das lang ersehnte Forum online. Hier könnt ihr alle Fragen stellen, die euch unter den Nägeln brennen und schon erste Kontakte knüpfen!

Falls du nicht weißt, wer überhaupt hinter der ganzen Sache steckt, kannst du einen Blick auf das Team werfen. Sicher kennst du den ein oder anderen, der da seine Finger mit im Spiel hat.

Und wer jetzt schon ganz nervös ist, kann die Seite auch als Startseite einstellen, und jedes Mal am Countdown erkennen, wie lange wir noch warten müssen!

Tobias Vaerst, AG Medien

The screenshot shows the website interface with a navigation menu on the left, a main article titled "Eigene Grenzen erfahren... überwinden... ausprobieren?" dated 07. Oktober 2008, and a countdown timer showing "21:59:45" with "Noch 286 Tage und...". Below the timer is a search bar and a list of "Top Themen" including "Diözesanlager", "Diözese Mainz", "Drachen", "Drachenkampf", "Hab' MaMMut", "Leiterwochenende", "Mut Neuschwanstein", and "Pfadfinder Schwangau".

Wer kämpft mit gegen die Drachen?

Voranmeldungen und Anmeldungen fürs Diözesanlager sind jetzt möglich

323 Personen aus 7 Stämmen! So sagt es der Voranmeldungs-Zähler auf der neuen Homepage www.mut-tut-gut-2009.de am Reformationstag. In den letzten Schlaglichtern wurden die Stämme unseres Diözesanverbandes vorgestellt und summa summarum ist wohl noch ein wenig Luft nach oben. Denn ganze 30 Stämme und Siedlungen aus der Diözese haben sich (Stand Ende Oktober) noch nicht vorangemeldet.

Klar, es ist noch lange hin und wer weiß denn jetzt schon, was im nächsten Sommer passieren soll?

Schließlich liegen in den Stämmen immer viele Dinge an und gerade jetzt geht es langsam an die Weihnachtsfeiern und die Friedenslicht-Aktion. Nichtsdestotrotz verbringen viele bereits jetzt ihre freie Zeit mit dem Diözesanlager und planen was das Zeug hält.

Und um euch im August richtig was bieten zu können, brauchen wir aber bereits jetzt ein klein wenig Mithilfe von euch: Und zwar müsst ihr euch anmelden!!!

Das haben wir für euch ganz einfach gemacht:

1. Es gibt die Voranmeldung auf www.mut-tut-gut-2009.de. Das ist wichtig, weil ihr uns dort grobe Zahlen nennen könnt, mit wie vielen Wös, Jufis, Pfadis, Rovern und Leitern ihr teilnehmt. Entsprechend werden auch das Programm sowie der gesamte Aufbau des Lagers geplant. Es ist dabei nicht so wichtig, ob ihr jetzt 12 oder 13 Jufis seid, denn die verbindlichen Einzelanmeldungen folgen ja noch. Bitte meldet euch stammesweise noch bis zum 15. Dezember dort an. Denn das sind die Zahlen, mit denen wir arbeiten!

2. Fragt mal eure StaVos! Denen hat der Briefträger (wahlweise auch der Paketbote) im November ganz viele Unterlagen zum Lager „Mut tut gut - ... gegen die Drachen unserer Zeit“ gebracht: nämlich die Einladungen und die verbindlichen Einzelanmeldungen. Die verteilt ihr in euren Gruppen. Die Eltern sollten sie möglichst schnell ausgefüllt wieder bei Euch abgeben. Möglichst bald, aber spätestens bis zum 15. Mai 2009 solltet ihr die Anmeldungen dann eingesammelt und ins Diözesanbüro geschickt haben.

So einfach ist das! Die einzige Sache, die wir euch nicht abnehmen können, ist, zu entscheiden, ob ihr mitfährt. Aber das ist doch keine Frage, oder?

Tobias Vaerst, AG Medien



Mut Tut Gut

Ihr seid gefragt!

Gruppenstundenvorschläge zur Mitbestimmung

Die Vorbereitungen für unser Diözesanlager 2009 laufen auf Hochtouren. Plakate, Postkarten, Artikel in den Schlaglichtern und Homepage kündigen das Großereignis im Sommer nächsten Jahres an. Doch wie wird dieses Lager zu UNSEREM Lager? Da seid nun ihr gefragt – ihr, d.h. alle Wölflinge, Jungpfadfinder, Pfadfinder und Rover und ihr die Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter in unserem Diözesanverband.

Lagerregeln und Ideensammlung online

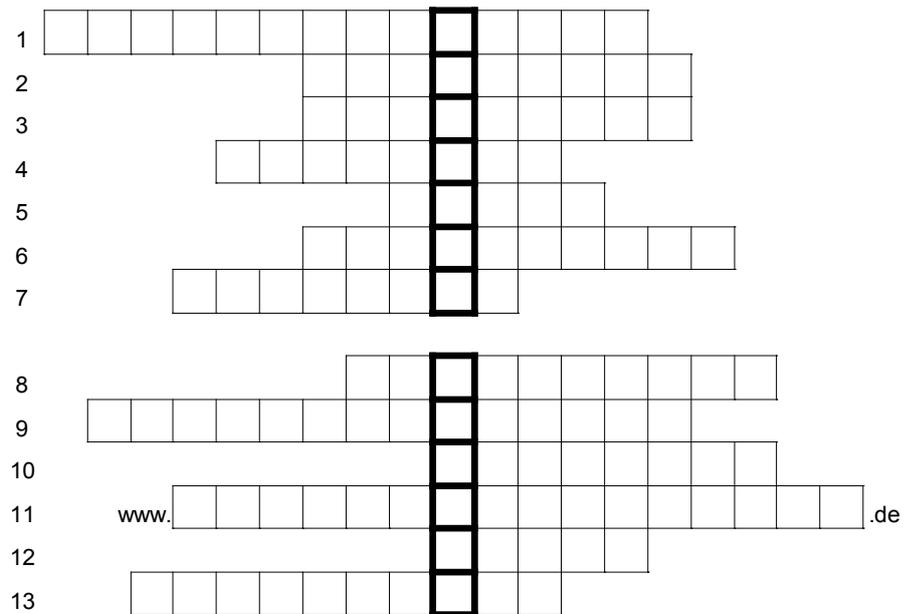
Auf der Homepage www.mut-tut-gut-2009.de findet ihr im Downloadbereich Gruppenstundenvorschläge. Damit könnt ihr eure Ideen, Wünsche und Vorstellungen zu den Lagerregeln und der Programmgestaltung in Euren Gruppen formulieren und an uns weitergeben. Wir, die AG Programm, werden die Rückmeldungen sammeln und in die Programmgestaltung mit einfließen lassen. Der „Rahmen“ für das Programm ist zwar gesteckt, doch den gilt es nun mit Inhalt zu füllen. Für Eure weitere Planung: Jeweils einen Gruppenstundenvorschlag zu den Themen „Lagerregeln“ und „Ideensammlung“ bekommt ihr Anfang Dezember über Eure Stavos bzw. ihr findet die Materialien auf der Homepage im Downloadbereich. Erarbeitung und Sammlung der Vorschläge in den Gruppenstunden. Einsendeschluss für Eure Rückmeldungen ist Freitag, der 16.01.2009 per Mail oder postalisch an das Diözesanbüro

Falls ihr noch Fragen habt, könnt ihr jederzeit eine Mail an programmgruppe@mut-tut-gut-2009.de schreiben und wir melden uns bei euch. Vielen Dank schon mal an alle, die sich daran beteiligen – wir sind gespannt auf Eure Ideen.

Eure AG Programm von Mut Tut Gut... gegen die Drachen unsrer Zeit.

Mut-Tut-Gut Rätsel

Das folgende Rätsel dreht sich rund um Pfadfinder und Mut Tut Gut. Um es lösen zu können wirst du vermutlich die Hilfe der Homepage in Anspruch nehmen müssen. Und wenn du dann noch wissen willst, was das Lösungswort zu bedeuten hat, wirst du auch noch ein Spanischwörterbuch zu Rate ziehen müssen. Viel Spaß (23 = DREIUNDZWANZIG, Ä=AE, Ö=OE, Ü=UE, Gut Pfad = GUTPFAD)



1. Gebäude, dass auf dem Lagerposter zu sehen ist (Schloss...)
2. Leiter der AG-Logistik (Vorname)
3. Berg, der an unseren Lagerplatz grenzt
4. Motto des Leiterrundenwochenendes im November
5. Georgstag
6. Ein Bezirk in der Diözese Mainz
7. Letzter Monat in dem die Voranmeldung zu MTG möglich ist
8. Name unseres Lagerplatzes
9. Buslinie, die von Füssen zum Lagerplatz fährt.
10. Ort, in dem das Lager stattfindet
11. genauer Name der Homepage unseres Lagers
12. Vorname der Ehefrau Baden Powells
13. See, der in der Nähe unseres Lager liegt

Jungen sind anders, Mädchen auch...

Lebensweltentag der Wölflings- und Jungpfadfinderstufe war voller Erfolg

Vom 12.09. bis 13.09.08 hat zum 3. Mal der Ausbildungstag der Wölflings- und Jungpfadfinderstufe in Gernsheim stattgefunden. 24 Stunden lang drehte sich bei den 22 Teilnehmern alles um die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen. Spielerisch und mit viel Spass wurde an den Fragen gearbeitet, was Kinder heute interessiert, wie ihre Lebenswelten aussehen oder welche Rollen Männer und Frauen oder Jungen und Mädchen in der heutigen Gesellschaft einnehmen. In den jeweiligen Stufen wurde außerdem der Text in der Ordnung genauer unter die Lupe genommen und auch der Austausch zwischen den Leitern kam nicht zu kurz. Freitagabend konnten sich alle bei einer Kindergeburtstagsparty entspannen und sich rege austauschen.

Katja Srocka



LAST MINUTE // (AUS-) FLUG INS BLAUE



Liebe Ju(p)fi-Leiter,
leider musste unsere geplante Jufi-Aktion am 08.11.08 wegen Teilnehmermangel ausfallen. Uns tut das vor allem für die angemeldeten Stämme sehr leid und wir möchten Euch zusichern, dass die Aktion nur aufgeschoben ist, keinesfalls aufgehoben! Das Konzept steht und wir werden den Tag nachholen. Zu welchem Termin werden wir Euch dann rechtzeitig bekannt geben.

Der neue Termin steht auch schon fest: Es wird der 25. April 2009!
Also: Hebt Eure Flugtickets auf, sie verfallen nicht, so dass wir vielleicht hoffentlich möglichst zahlreich am 25. April aufbrechen können zu einem (Aus)Flug ins Blaue.

Euer Jufi-AK
Bettina, Christian, Christian, Jule, Katja und Norman

Best of Jungpfadfinderstufe – Ein Adventskalender stellt sich vor

Barbara-Zweige

Am 4. Dezember stellt man nach altem Brauch Kirschblütenzweige in einer Vase mit frischem Wasser in ein warmes Zimmer. Es ist nicht nur ein alter Brauch, sondern auch eine wunderschöne weihnachtliche Dekoration, die zudem umweltfreundlich ist. Man kann die Zweige auch zusammen mit Tannenzweigen in eine Vase stellen. Weil sich viele Blüten bereits im Herbst entwickeln, sind sie unter einer klebrigen Knospe den Winter über vor Frost geschützt. Wenn sich die Knospen an die Zimmertemperatur gewöhnt haben und immer wieder frisches Wasser erhalten, beginnen sie zum Weihnachtsfest zu blühen. Solche Zweige erhält man in jeder Gärtnerei oder in eurem eigenen Garten. Die Zweige aus dem eigenen Garten muss man jedoch vorher für ein paar Tage in ein frostfreies Zimmer und dann in einen nicht überhitzten Raum stellen. Es müssen übrigens nicht unbedingt Kirschblütenzweige sein. Manchem gelingt es auch, Flieder, Apfelbaumzweige oder Haselnusszweige zum Blühen zu bringen.

Wer war aber nun die heilige Barbara?

Wissenswertes erfahrt ihr unter: <http://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Barbara.htm>

Von den Zweigen, die man am 4. Dezember ins Zimmer holt, damit sie zu Weihnachten blühen, heißt es zudem, dass sie uns Zukünftiges prophezeien: Früher, als junge Mädchen in einer guten Partie die beste Zukunft sahen, stellten sie Zweige mit den Namen ihrer Favoriten ins Wasser. Verdorrte ein Zweig, war die Sache klar, bei allen anderen wurde es dann richtig spannend. Apfel- oder Pflaumenzweige in voller Blüte verheißen gute Obsternte, die Haselnuss kann Glück und Reichtum bedeuten.

Wie wäre es mal mit einem Experiment?

Kann man die Temperatur in dem Trup-

praum über Bewegung erhöhen? Und um wie viel Grad ist das möglich?

Um das feststellen zu können, muss man zunächst die Temperatur im Truppraum messen, wenn alle gerade in den Raum gegangen sind. Dann müssen sich alle möglichst viel im Raum bewegen, entweder können alle nur durch den Raum laufen, auf Musik tanzen oder ein Bewegungsspiel spielen.

Nach ca. 30 min wird die Temperatur wieder gemessen. Dann werdet ihr feststellen, dass die Raumtemperatur gestiegen ist.

Ihr könnt ja in den Wintermonaten das Einheizen des Raumes durch Bewegung zu einem festen Bestandteil eurer Truppstunde machen – so muss die Heizung nicht eingeschaltet werden. Vielleicht spricht ihr auch mal über Wärmeerzeugung. Welche Energiequellen gibt es? Welche Vor- oder Nachteile haben Sie?

Öko Tipp:

Jeder kann seinen Klimagas-Ausstoß reduzieren, wenn er nur die Raumtemperatur um 1 Grad reduziert! Auf's Jahr gerechnet werden die CO²-Emissionen pro Haushalt so um bis zu 300 Kilogramm verringert. Falls es euch dann etwas in eurem Kinderzimmer kühl werden solltet, dann bewegt euch doch kurz, dann wird es gleich wieder ärmer.

Orangenmeditation

Orangen gehören zwar nicht zu dem Obst, das regional angebaut wird. Auch wenn man grundsätzlich saisonale und regionale Obst- und Gemüsesorgen bevorzugen sollte, muss man nicht grundsätzlich auf Orangen verzichten. Schließlich sind Orangen ein Symbol für die Adventszeit und zudem auch noch gesund.

Dann sollte man jedoch darauf achten, dass die Orangen auch tatsächlich Bio-Orangen sind. Das erkennt man z.B. an dem sechseckigen Label mit der Aufschrift „Bio- nach EG-Öko-Verordnung“.

Die Orange kann man aber, bevor man sie isst, auch zunächst anders verwenden, schließlich spricht sie fast alle unsere Sinne an. Kauft für jedes Mitglied eures Trupps eine Bio-Orange und nehmt die Orange mit euren Sinnen wahr und lest folgenden Text, vielleicht mit einer leisen Musik unterlegt, in einem leicht verdunkelten Raum vor:

Die Farbe. Leuchtend, hell, warm- unsere Blicke werden von der Orange angezogen. Die Orange lässt uns an das Licht und die Wärme der Sommersonne denken, die sie in die Wintertage bringt.

Die Schale. Nehmt die Orange in die Hand und schließt die Augen. Wie fühlt sich die Orange an? Spürt ihr die feinen, kleinen Falten der „Orangenhaut“?

Der Duft. Brecht die Schale der Orange auf und lasst den Duft in eure Nasen steigen. Sie duftet intensiv und fruchtig. So fruchtig, dass man am liebsten gleich hineinbeißen möchte.

Der Geschmack. Beißt nun in die Orange hinein. Genießt ihren Geschmack. Schmeckt sie noch sauer oder ist sie schon süß? Spürt ihr den erfrischenden Saft? Genießt auch den Rest eurer Orangen mit all euren Sinnen.

Best of Jungpfadfinderstufe- Ein Adventskalender stellt sich vor!

Liebe Ju(p)fi-Leiter und Leiterinnen, hier ein Auszug aus dem Adventskalender der Bundesebene für Jungpfadfinder und Jungpfadfinderinnen. Praktisch in CD Größe findet Ihr in ihm viele Impulse und Gruppenstundenideen für die Vorweihnachtszeit.

Ihr bekommt beim Lesen Lust auf mehr? Kein Problem! Euer Stavo hat den kompletten Adventskalender mit dem Gruppenversand im Oktober von der Bundesebene bekommen. Gern könnt Ihr auch eine PDF-Version unter jungpfadfinderstufe@dpsg-mainz.de anfordern.

rbu 08 abgeschlossen!

Chill Out Wochenende in Westernohe

Mit dem Chill Out Wochenende in Westernohe fand das Bundesunternehmen der Roverstufe seinen Abschluss. Die teilnehmenden Roverunden kamen vom 10. bis 12. Oktober zusammen, um ihre Projekte zu Präsentieren und deren erfolgreichen Abschluss zu feiern.

Aus der Diözese Mainz waren dabei (in Klammern die Projekte) Rover aus

Ingelheim und Gonsenheim (Jägersitzbauten und in 2009 der Lagertorneubau in Westernohe)
 Dietzenbach (Internationales Lager mit schwedischen Pfadfindern)
 Urberach (Neues Truppheim)
 Lampertheim (Mobiler Sinnespfad zum Einsatz in Altenheimen)
 Dieburg (Benefizkonzert für einen behinderten Sportler)
 Viernheim (Verkehrinselbegrünung in Viernheim)
 Heldenbergen (Nine different days)
 Finthen (Behindertenfreizeit)

Genauer über die Projekte könnt ihr auf www.rbu08.de nachlesen. Dort stellen alle Roverunden, die an rbu teilgenommen haben, ihre Projekte vor.

Die Wette des Bundesarbeitskreises mindestens 101 soziale und karikative Projekte abzuschließen wurden gewonnen. Namhafte deutsche Unternehmen, die dagegen gewettet hatten, stellen nun als Wetteinsatz zusätzliche Auszubildende ein.

Christoph Menzel, Ak-Roverstufe



Erstes Modulwochenende im Bezirk Rhein-Main-Hessen alles andere als ENTBEHRUNGSREICH ;-)

Vom 12-14. September 2008 trafen sich zwölf Teilnehmer aus den Stämmen „St. Stephan“ Mainz-Gonsenheim, „Greifenklau“ Schwabenheim, „Partner Erde“ Rüsselsheim und „Gralsritter“ Urberach in der Mühle Regenbogen, nahe Darmstadt. Mit dem Thema „Leiterin und Leiter als Person“- Pfadfinderische Identität ging es Freitagabend mit lustigen Kennenlernspielen los. In Kleingruppen hatten wir Möglichkeiten zum Austausch, sammelten alle Ideen anschließend im Plenum und konnten uns so ein erstes Bild von den anderen und uns selbst in unserer Arbeit machen. Der Abend endete in einer lustigen und Pfadfinder typischen Gitarrenrunde mit gemütlichem Beisammensein. Aber das war nur der Anfang - unser Leitungsteam, bestehend aus Mela Schotten, Rebecca Spira und Marco Bresciani, hatte noch viel mit uns vor. Für einige war die Nacht sehr kurz, da wir schon um 7:45 Uhr geweckt wurden.

Samstag - Persönlicher Leitungsstil und Teamarbeit

Der „Persönliche Leitungsstil“ und die „Teamarbeit“ wurden Inhalt unseres Samstages, gepaart mit Spielen, konstruktiven und kritischen Auseinandersetzungen und nötigen Kaffeepausen Im



Laufe diesen Tages fragten wir uns des Öfteren erstaunt „Wie lange kennen wir uns erst? Zwei Tage?? Niemals!“ Dieser Eindruck verstärkte sich bei Spielen wie dem „Planenspiel“ oder „Atomic Ball“, bei denen wir unsere Teamfähigkeit unter Beweis stellen mussten und unser Vertrauen in uns selbst und in die anderen festigen konnten.

Am Abend wurde es dann gemütlich im Haus. Unser neues Thema hieß „Spiritualität- Spirituelle Kompetenzen“. Was ist Glaube für uns? Wie erleben wir den Glauben, was bewirkt er? Schnell wurde klar, dass dieses Thema doch über einigen Tiefgang verfügt.

Der Eine oder Andere brauchte da mal eine starke Schulter oder musste mit der persönlichen Meinung noch einmal kritisch zu Gericht gehen.

Doch auch das war kein Problem an diesem Wochenende, so wurde viel Wert auf diese selbstkritischen Momente gelegt und gleichzeitig der passende Rahmen dafür geschaffen.

Sonntag – ein schöner gemeinsamer Abschluss

Selbst das Wetter ließ uns nicht im Stich, pünktlich zur Gottesdienstvorbereitung kam am Sonntagmorgen die Sonne heraus und in Kleingruppen wurde die Spiritualität praktisch umgesetzt. Gemeinsam gestalteten wir einen Gottesdienst unter dem Thema „Sehnsucht!“ Am

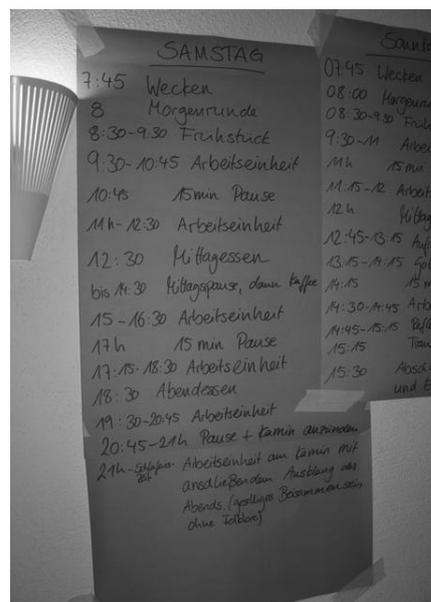
Abend zuvor hatten wir über den Unterschied zwischen Gottesdiensten in der Gemeinde versus Gottesdienste unter/ von Pfadfindern diskutiert. An diesem Morgen erst wurde wieder deutlich, dass ein Gottesdienst ein Ort der Gemeinschaft ist. Und trotz der Unterschiede kam jeder auf seine Art und Weise Gott oder dem Glauben etwas näher:

Jeder betet, liebt und glaubt individuell und trotzdem fügt es sich im Ergebnis zu einer EINHEIT.

Pfadfinder sein - Niemals entbehrensreich.

Wir, die Teilnehmer des ersten Moduls danken unserem Leitungsteam für ihre Arbeit und Vorbereitung und freuen uns auf das Zweite – gemeinsame Wiedersehen Bis dahin... GUT PFAD

Melli Z., Gralsritter Urberach
Marius M., Partner Erde Rüsselsheim



Akt 4 – Spiele und Reflektion

Vom Bandenboss bis zur Ampelreflektion

Am 2.9.2008 versammelten sich ausbildungsgierige Leiter, Leiterinnen und Rover ab 19.30 Uhr in den Gruppenräumen des Stammes Don Greif in der Mainzer Innenstadt, um durch die 3 neuen Ausbilder Tina, Nadine und Rike möglichst viel Wissenswertes über Spielideen und Reflektionsmethoden zu erfahren. Die Stimmung war ausgelassen und durch die Verköstigung mit Donuts und Gummibärchen stieg die Motivation. Mit ca. 25 Leuten war der Raum gut gefüllt und es schien ein netter Abend zu werden. Angefangen wurde mit der Frage, welche Erwartungen wir an den Abend stellten. Methodisch super ausgebildet

geschah dies über kleine Zettel, die an einer großen Pinnwand die Gesamtmeinung der Pfadfinder darstellte. Außerdem ging es um die Frage, warum wir in den Gruppenstunden spielen, worauf wir achten sollten und welches Spiel für welche Altersstufe in Frage kämen. Um das Programm zu lockern, spielten wir in großer Runde gleich auch einige Spiele und konnten uns so schnell kennen lernen. Spielideen kamen von allen Seiten und selbst ein eingefleischter Gruppenleiter konnte Neues lernen. Zweites Thema des Abends war die Thematik zur Reflektion. Regeln und Umgangsformen zur richti-

gen Reflektion wurden ebenso diskutiert, wie das wann und warum reflektiere ich. Es wurden vier verschiedene Typen zu Reflektionsmethoden mit anschaulichen Beispielen vorgestellt. Am Ende des Abends waren zwar alle ziemlich müde, konnten aber viele neue Ideen mitnehmen.

Cornelia Krüger, Stamm Don Greif Mainz

PS: Liebe Teilnehmer. Ihr wundert euch wahrscheinlich, warum das Handout noch nicht bei euch angekommen ist. Da ihr so viele Ideen hattet – wir sind schon auf Seite 10 des Handouts angekommen – sind wir leider nicht so schnell wie gedacht mit dem Zusammenschreiben. Wir bemühen uns!

Liebe Grüße, Tina

Auch Petrus segnete den Greifenhorst

Einweihung des neuen Schwabenheimer Zeltplatzes

Nach einem Sommer voller Arbeit fand am Sonntag, den 28. September endlich die Einweihungsfeier des neuen Pfadfinderplatzes Greifenhorst statt. Zu einem Neuanfang gehört auch immer ein Abschied vom Vergangenen. Beim Stamm Greifenklau bedeutete dies, sich vom guten alten Pfadfinderplatz, der „Ranch Trenck“ in Elsheim verabschieden zu müssen. Vieles wurde auf dem Gelände gemeinsam erlebt und gerade deshalb sollte die Feierlichkeit dort beginnen. Bei strahlendem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen – auch Petrus meinte es gut mit uns – traf man sich also, um einen kleinen Abschiedsgottesdienst zu feiern. Musikalisch wurde die Zeremonie von Gitarren- und Saxophonklängen umrahmt und so hat die Nachbarschaft sicherlich auch noch ein letztes Mal akustisch an den Pfadfinder-Aktivitäten teilhaben können. Anschließend wurde dann in einer Prozession das Kreuz der Ranch symbolisch auf den Greifenhorst getragen. Viele Pfadfinder, Freunde und auch die

Verpächterin der Ranch, Frau Pfülb, waren gekommen, um an der Feier teilzunehmen. Sogar Vertreter von Pfadfinderstämmen aus Mainz und Rüsselsheim waren angereist. Die Pfadfinderkameraden aus Urberach sogar mit einem renovierten, umgerüsteten Bauwagen. Das neue, bereits stehende Kreuz wurde auf seinem neuen Standort auf dem Greifenhorst, der „Stillen Ecke“ gesegnet. Pater Elmar Theisen predigte und Pfarrer Jung segnete den gesamten neuen Platz. Im Anschluss an diese Zeremonie und Dankesreden unter anderem von Bürgermeister Hermann Müller, bei dem sich wiederum der Stamm Greifenklau für sein außerordentliches Engagement bedankte, indem er zum Ehrenpfadfinder ernannt wurde, konnte dann gemeinsam ausgiebig gefeiert werden. Zur Feier des Tages gab es für alle Sekt. Außerdem wurde Kaffee und Kuchen angeboten. Später dann selbstgegrillte Würstchen und Steaks. Selbstgemachte Marmeladen und Gelees aus Früchten des Platzes wurden verkauft. Groß und Klein durchforsteten das Gelände und

konnten bestaunen, was die Pfadfinder den ganzen Sommer über geschafft haben. Auf einem Betttuch als Diawand wurden Fotos der Stammesgeschichte präsentiert. Der Abend klang dann am Lagerfeuer bei Gitarrenmusik und Stockbrot aus – ein schönes Bild: Die vielen kleinen und großen Kinder der heute erwachsenen Pfadfinder, die auf eine blühende Zukunft des Pfadfinderstamm Greifenklau hindeuten. Der Stamm Greifenklau Schwabenheim möchte sich an dieser Stelle noch einmal bei allen fleißigen Helfern und Sponsoren bedanken. Vor allem natürlich bei den ersten Vorsitzenden Harald Hofmann und Kristian Kramer, die sehr viel Zeit und Kraft in das Projekt gesteckt haben. Aber noch ist nicht aller Tage Abend und der Stamm hat noch viel vor: Sind wir gespannt, was in den kommenden Jahren noch passieren wird – Ihr seid auf jeden Fall jederzeit herzlich willkommen, Greifenhorst-Lust zu schnuppern!

Euer Stamm Greifenklau



Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde

Bezirksversammlung Oberhessen kommt

Vom 24.10.-26.10. traf sich das oberhessische Volk, um zu feiern, zu diskutieren und zu debattieren. Zu feiern gab's den Geburtstag der Königin, zu diskutieren das Diözesanlager und zu debattieren auch das ein oder andere.

Großes Kino

Am Freitag schaute man nach einem lecker Süppchen alle alten Filme an, die wir jemals gemacht haben. Danach, es war ja erst zwei Uhr morgens, war Zeit für die ein oder andere Unterhaltung. Ins Bett ging es dann eher früh.

Wie lange dauert es noch?

Der Samstag stand dann ganz im Zeichen des kommenden Diözesanlagers (Wie war noch gleich das Motto?). Viele Ideen taten sich hier auf, wie man so ein Camp organisieren kann, was man mit dem freien Tag anstellen möchte oder aber auch, wie man das ganze logistisch auf die Beine stellen kann. Ob wir letztendlich mit Wohnwagen anreisen ist noch nicht raus.

Gottesdienst

Gottesdienst war dann am Sam-

stagabend im Zelt mit unserem Mainzer Verbündeten, dem lieben Christian. Es war nicht ganz so kalt wie letztes Jahr (ein großer Vorteil) dank der Heldenberger Feuertonne. Hier sah man dann auch das erste Mal unseren angehenden Kuraten in Aktion.

BOB

Der Samstag klang sehr entspannt aus, bei einem lecker BOB der Heldenberger, Gitarrenklang und singenden Gesellen und Gesellinnen. Danke an Peter und Rainer für den „Sachsen“.



So viel Spaß für wenig Geld

BV ist wie in jedem Jahr
 Weit weg in Nösberts das ist klar
 Hier trifft man sich in trauter Runde
 Auch manchmal noch zu später Stunde
 Ins Bett geht's früh am Morgen erst
 Um halb 11 denkt man himmelwärts
 Man wünscht sich man könnt liegen bleiben
 Und sich die Zeit im Schlaf vertreiben
 Weit gefehlt denn man steht auf
 Und nimmt dann das Programm in Kauf
 Vorher flux noch was gegessen
 Man möchte sich auch nicht wirklich stressen
 Von 8 Stämmen waren 7 da
 Fragt sich bloß, wo der achte war
 Man plante, man baute und man lachte
 Und keiner wirklich an Montag dachte
 Ein Zelt das muss für abends her
 Nur für das Feuer war zuständig wer?
 Keine Pfanne weit und breit
 Gott sei Dank stand Heldenbergen bereit
 Im Zelt war dann erstmal ne königlich' Messe
 Nach der Zeit des Gebets ging's schnell dann zum Esse
 Bratwürstchen, Brötchen und reichlich Salat
 Danach war auch der Letzte satt
 Später war ein Schwein am Start
 Zumindest der Hals wurde gegrillt und gegart
 Mit einem Knobisöblein bestrichen
 Das konnte man in der Küche schon riechen
 Jeder probierte das herzhaftes Stück
 Und allen war klar Bob kommt nicht zurück
 Währenddessen die Liedchen erklangen
 Ein paar sind schon vorher in die Kneipe gegangen
 Ums Feuer herum war man sichtlich entspannt
 Das hat man vor allem beim Christian erkannt
 Das Bier in der Hand doch die Augen schon zu

Vorstand komplett

Am Sonntag fand dann, wie in jedem Jahr die Versammlung statt auf der einstimmig unser neuer Kurat Bernd gewählt wurde. Damit ist der Vorstand nun wieder komplett besetzt. Annabel wurde von der Ansprechpartnerin der Jufi-Stufe zur Referentin ernannt. Annabel und Bernd aber auch den anderen wünsche ich viel Spaß und Gottes Segen bei der Arbeit.

Ach ja, Danke auch an Daniel für die oberhessische Innovation in blau, gelb und rot.

In diesem Sinne

Katrin, die ein Lied das jeden nervt
 Kennende

So bettet sich ein Kurat wohl zur Ruh
 Zu späterer Stunde ging man dann schlafen
 Man wollte sich schließlich nicht selber bestrafen
 Denn eines war sicher am Sonntag geht's raus
 Das reißt auch die Zeitverschiebung nicht raus
 So traf man sich morgens so nach und nach
 Noch ziemlich müd im Schlafgemach
 Manche duschten, man denkt es könnt helfen
 Andre sich mit nem Kaffee behelfen
 Versammlungsbeginn war dann schon um halb elf
 Kein Moderator also: do ist yourself
 Dann ist es geschafft der Kurat ist gewählt
 Jetzt nur noch putzen sonst wird es zu spät
 Ab ins Auto und heimwärts gedüst
 Das späte ins Bett gehn wird wohl Montag gebüßt
 Und doch war's mal wieder ein großer Spaß
 Oberhessen- wir dürfen was!

Katrin Weirauch



Von scharfen Dingen – Teil 2

Axt, Beil und Säge – Pfadfinders „Lieblingsspielzeuge“

Nachdem wir letztes Mal die Säge hoffentlich erfolgreich wieder instandgesetzt haben, ist diesmal das Beil als „Universalwerkzeug“ der Pfadfinder dran.

Über den Mißbrauch als Hammer habe ich bereits geschrieben, aber auch der normale Gebrauch sowie die Lagerung setzen unseren Beilen zu. Zwei typische Schadensbilder sind zu beobachten – das „Rundbeil“ ohne Schneide bzw. das schartige Beil sowie die unfreiwillige (und oft nicht ungefährliche weil spontane) Trennung von Kopf und Stiel. Diese mehr oder weniger plötzliche Trennung kann mehrere Ursachen haben – und mit dem einfachen Wiederaufstecken sowie „feste“ Aufklopfen ist es meist nicht mehr getan.

Schauen wir uns die Verbindung mal näher an : Die Fixierung des Beilkopfes erfolgt durch die Spreizung des Holzstieles mittels Metall- oder Holzkeil mit Metallringkeil (bei Billigbeilen habe ich sogar schon Kunststoffkeile gesehen). Wie spätestens jetzt unschwer zu erkennen ist – ich beschäftige mich mit traditionellen Beilen und Äxten, die besonderen Beile und Äxte aus Finnland mit dem speziellen Kunststoffstiel bleiben heute außen vor.

Das Lockern des Keiles kann mechanisch verursacht sein, hier hilft ein gezieltes Nachsetzen. Oft ist aber zusätzlich das Austrocknen des Stieles und damit der Holzschwund schuld, hier bewirkt eine kurze Naßlagerung wahre Wunder.

Aber irgendwann ist das Ende der Lebensdauer des Stieles erreicht, z.B. durch Ausbrechen von Stücken im Kopfbereich des Beiles, dann ist Tauschen angesagt. Das fotografierte „vernagelte“ Exemplar vertritt „würdig“ die Beile, welche absolut untauglich und sehr leichtsinnig repariert werden – schlimmer geht es kaum noch!

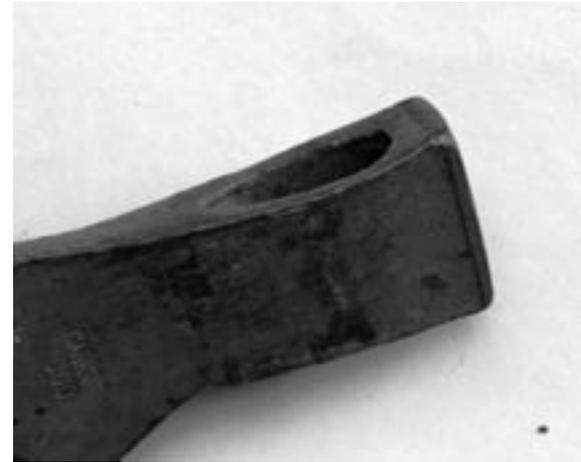


Da die Beile verschieden schwer sind, gibt es dem entsprechend unterschiedliche Stiele, hinzu kommt, das die Stielaufnahme unterschiedliche Formen aufweisen kann; also am besten den Beil- / Axtkopf beim Stielkauf mitnehmen. Wer aber glaubt, das nun mit „Stiel reinstecken und Keil reinklopfen“ die Reparatur erledigt ist, wird in 99% der Fälle enttäuscht.

Es fängt damit an, das die Stiele einen Universalquerschnitt haben, welcher gerade bei älteren Beilen nicht paßt und durch schrittweises! Anpassen (bei „ Klapperpassung“ hält der Kopf nicht lange, der Stiel muß satt anliegen) erst montiert werden kann.

Zuvor solltet ihr aber auch einen Blick in die Stielaufnahme im Kopf werfen – rostfrei ? oder gibt es durch das Einschla-

gen und Nachsetzen des Keiles einen Grat,



dann ist beides zuvor zu entfernen. Sitzt dann der Stiel dann endlich satt im Beil- oder Axtkopf wird ein Keil zur Spreizung eingeschlagen. Aus meiner Erfahrung heraus ist die Kombination Holzkeil mit Metallringkeil



die beste, sorgfältig gesetzte Metallkeile sind aber auch noch weit verbreitet. Kommen wir nun zum „scharfen“ Teil – der Schneide. Ist die Schneide schartig verbeult (Ursachen können Schläge auf Steine etc. oder ein zu dünnes Schleifen der Schneide sein), so hilft manchmal noch ein vorsichtiges Dengeln auf einem Amboß o.ä., um Form (ohne Ausbrüche) und Schärfe wieder herzustellen. Bei Scharten also erst kontrollieren, ob die Schneide nicht nur umgebogen ist;



Schleifen würde in diesem Fall den umgebogenen Teil entfernen und es müßte die Schneide sehr stark nachgeschliffen werden, um die Scharte wieder zu entfernen.

Bedarf es aber der Schleifens, um die Scharten wieder zu entfernen bzw. dem „Rundbeil“ wieder eine Schneide zu verschaffen, so muß darauf geachtet werden, den gehärteten Bereich der Schneide (auf dem Bild durch die andere Metallfarbe gut zu erkennen)



nicht durch- bzw. wegzuschleifen. Geschieht dies, so ist die Schneide nach den ersten Schlägen wieder stumpf. Das Beil muß dann in einer Esse wieder erhitzt, abgeschreckt und wieder „angelassen“ werden – das ist etwas für Schmiede und lohnt sich nur hochwertigen Äxten und Beilen. Das Schleifen selbst geschieht in mehreren Schritten. Das regelmäßige Abziehen mit einem feinen Wetzstein (naß) oder –stahl erhält die Schärfe, aber bitte auch hier

bereits auf den Winkel der Schneide achten. Es gibt mehr schneidende Klingen (schmal) und mehr spaltende Klingen, welche sich schnell verbreitern.



Früher wurden Klingen, Beile und Äxte gerne auf feinen Sandsteinen (immer mit Zugabe von Wasser) geschliffen, Brückenköpfe waren beliebte Plätze. Diese Technik können wir auch noch auf Tour anwenden, sollten aber uns Steine suchen und nicht gerade an denkmalgeschützten Gebäuden unsere Kunst anwenden.

Der Einsatz von Wasser (oder Öl bei bestimmten Schleifsteinen) ist übrigens u.a. deshalb nötig, damit die Klinge gekühlt wird und nicht ausglüht (ein Problem bei maschinell angetriebenen Schleifsteinen!). Weiterhin ergibt sich durch den Abrieb eine feine Schleifpaste, welche die Kratzerbildung verhindert bzw. reduziert.

Zum Schleifen und Abziehen wird der Kopf immer nur in Richtung von der Schneide weg gezogen; Schieben zerstört noch vorhandene Grundstrukturen einer Klinge (und wenn es dumm läuft auch

den Schleifstein). Ein Rasiermesserscharfes Schleifen ist für grobe Holzarbeiten aufgrund der dann zu schlanken Schneide nicht hilfreich, diese wird nicht lange halten und bleibt gerne stecken. Apropos Dauerhaftigkeit des Schliesses – Hack- und Spaltarbeiten sollten immer so durchgeführt werden, das ein „in die Erde schlagen“ verhindert wird -; auch die beliebte Sicherheitsmaßnahme, ein Beil zwecks sicherer „Zwischenlagerung“ in die Erde zu schlagen, ist ein „Schneidenkiller“.

Nach Gebrauch, spätestens nach dem Lager, sollte das Beil mit Kettensägenöl gegen Rost geschützt werden. Und damit Beil / Axt und Umgebung voneinander geschützt sind, sollte in aus Leder gefertigte handelsübliche Beil- bzw. Axttaschen investiert werden



.Soweit für diesmal meine Anmerkungen zu den „scharfen Dingen“, Anmerkungen und Anregungen sind wie immer willkommen.

IMPULS

Ich achte auf schöne Momente

Diese Geschichte ist ein besonders schöner Impuls zu Weihnachten. Vor allem in der stressigen Vorweihnachtszeit lohnt es sich auf die schönen Momente im Leben zu achten.

So kann man z.B. in einer Leiterrunde die unten stehende Geschichte vorlesen und sie, sowie ein paar Bohnen – diese werden in der Geschichte erwähnt -, an die Leiter verschenken.

Zu den Bohnen:

Die Bohnen befinden sich alle in einer Hosentasche. Für jeden schönen Moment oder ein besonders tolles Erlebnis nimmt man eine Bohne aus dieser heraus und steckt sie in die andere Hosentasche. So nimmt man die besonderen Momente viel intensiver wahr, vor allem wenn man abends mal schaut, wie viel Bohnen doch von der einen zur anderen Tasche gewandert sind.

Praktisch ist dieser Impuls auch fürs Lager.

Man stellt eine durchsichtige Säule auf. Im Laufe des Tages wandern dort die „Schönenmomentebohnen“ von allen Teilnehmern hinein. Je nachdem wie hoch die Säule mit Bohnen gefüllt ist wird deutlich, wie der Tag im Groben von den Teilnehmern empfunden wurde.

Die Geschichte:

Eines Tages reiste ich nach Italien, um dort an einer Tagung teilzunehmen. Zu einer Zwischenübernachtung hielt ich in einem norditalienischen Städtchen an und parkte meinen Wagen vor einem Hotel auf einer Piazza, um anschließend todmüde ins Bett zu fallen.

Als ich am nächsten Morgen vor mein Hotel trat, um meine Fahrt fortzusetzen, musste ich feststellen, dass auf der Piazza reges Markttreiben herrschte und mein Wagen verschwunden war - offen-

bar abgeschleppt.

Die Zeit drängte, denn in einer Stunde wollte ich am Zielort sein. Da kam ein Italiener auf mich zu, der meine Verzweiflung erkannt hatte und bot mir an, das Auto wieder zu beschaffen. Die Gelegenheit war mir zwar nicht geheuer, dennoch handigte ich dem freundlichen Mann die Autoschlüssel aus, setzte mich anschließend in ein Straßencafe und wartete.

Die Zeit verging, ich wurde immer nervöser, da ich feststellen musste, dass die Tagung ohne mich beginnen würde und die Reise damit vergeblich war. Doch mit der Zeit entspannte ich mich, sah dem Leben auf der Straße zu und genoss den sonnigen Vormittag - wenn auch gezwungenermaßen.

Plötzlich hupte es. Mein Wagen war wieder da. Der hilfsbereite Einheimische hatte ihn von einem Platz vor der Stadt geholt. Er hatte mit den Leuten verhandelt, so dass noch nicht einmal eine Gebühr fällig wurde. Als ich mich bedanken wollte, winkte er ab. Keinen Euro wollte er annehmen. Lediglich zu einem Espresso ließ er sich überreden. Ich berichtete, dass ich es mir in der Zwischenzeit hatte gut gehen lassen und bemerkte mit einem weinenden und einem lachenden Auge, es sei doch viel gesünder, zwischendurch das Leben zu genießen, als von Termin zu Termin zu jagen.

Er schmunzelte und murmelte, dann hätte ich es ja dem "alten Conte" gleichgetan. Da ich das nicht verstand, sagte er, in seiner Heimat erzählt man sich die Geschichte von einem Grafen, der sehr, sehr alt wurde, weil er ein Lebensgenießer par excellence war.

Der Graf verließ niemals sein Haus, ohne sich zuvor eine Hand voll Bohnen einzustecken. Er tat dies nicht etwa, um Bohnen zu kauen. Nein, er nahm sie mit,

um so die schönen Momente des Tages bewusster wahrzunehmen und um sie besser zählen zu können.

Für jede positive Kleinigkeit, die er tagsüber erlebte - zum Beispiel einen fröhlichen Plausch auf der Straße, das Lachen seiner Frau und seiner Kinder, ein köstliches Mahl, eine feine Zigarre, einen schattigen Platz in der Mittagshitze, ein Glas guten Weines - für alles, was die Sinne erfreute, ließ er eine Bohne von der rechten in die linke Jackentasche wandern. Manchmal waren es gleich zwei oder drei. Abends saß er dann zu Hause und zählte die Bohnen aus der linken Tasche. So führte er sich vor Augen, wie viel Schönes ihm an diesem Tag widerfahren war und freute sich. Und sogar an einem Tag, an dem er bloß eine Bohne zählte, war der Tag gelungen, hatte es sich zu leben gelohnt! Ich fuhr weiter und nahm diese kleine Geschichte mit auf den Weg. Seither sind viele Jahre vergangen. Das Lebensrezept des alten Conte aber ist mir geblieben. Den Bohnentrick habe ich im Alltag übernommen. Und da alte Rezepte oft wirkungsvoller sind als mancher ausgefeilte Vortrag, habe ich es bereits häufig weitergegeben. Vielleicht begegnen Ihnen daher Damen und Herren, deren Jackentaschen mit Bohnen gefüllt sind. So bin ich für jenen Zwischenfall in Italien heute noch dankbar. Ich weiß jetzt, ich kann nicht nur, nein ich muss den positiven Kleinigkeiten jeden Tag Beachtung schenken. Und vieles ist mir seitdem "eine Bohne" wert.

(Geschichte aus <http://www.geraberg.com/eibes.html>)

Christina Krüger, MDR

Mein Lieblingsspiel

SAMURAI

Alle Samuraikämpfer stellen sich in einem Kreis auf. Jeder legt seine Handflächen aneinander. Diese Handhaltung symbolisiert das Schwert des Samuraikriegers.

Samurai A beginnt den Samuraikrieger-Schlagabtausch mit der grundlegenden Armbewegung des Spiels: Die Handflächen aufeinander gepresst führt er beide Arme geradewegs von oben (über dem Kopf) nach unten und stößt dabei einen lauten Kampfschrei (der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt) aus. Er visiert mit dieser Bewegung sehr deutlich Samurai B an, dem dieser Angriff gilt. Spieler B wehrt den Angriff ab, indem er die Arme (wieder: Handflächen zusammen gepresst) von unten nach oben zieht und wieder einen Kampf- bzw. Verteidigungsschrei / -geräusch von sich gibt. In diesem Moment müssen die links und rechts von Samurai B stehenden Samurais ihre Chance erkennen und den nun ungeschützten Bauchbereich von Samurai B schützen, indem sie ihre „Schwerver“ vor dessen Bauch halten. Nach dieser Bewegung reißt Samurai B seine Arme wieder nach unten und führt einen Angriff auf Samurai C durch. Dieser Schlagabtausch ist also der Kernbestandteil des Spiels:

Samurai A greift Samurai B an (Arme von oben nach unten + Schrei). Samurai B verteidigt sich (Arme von unten nach oben + Schrei). Samurais B links und B rechts greifen Samurai B an (horizontaler Schlag + Schrei). Samurai B greift von Neuem an.

Wenn einer der an den Spielzügen beteiligten Samurai seinen Einsatz, Angriff oder die nötige Verteidigung verpennt scheidet er aus dem Kreis des Hauptkampfes aus.

Alle Ausgeschiedenen sorgen von nun an außerhalb des Kreises (sie laufen oder wandern ständig am Rande des Kreises entlang) mit Pseudo-Angriffen (wieder: Handflächen aneinander-Arme von oben nach unten + Schrei) für Verwirrung. Das Spiel wird gespielt bis die letzten vier tapferen Samurai übrig bleiben.

Zugegeben: Die Geschichte ist ein bißchen kämpferisch. Aber das Spiel eignet sich sehr gut dafür, dass sich alle (vor allem die, die außen herumlaufen) austoben können. Nach wenigen Runden sind manche sonst hyperaktiven Wörschon außer Puste. Wer eine friedlichere Spielgeschichte kennt, kann sie gerne hier vorstellen.

Christian Stamm





**Die Leiterrunde des Stammes
Lorsch und der
Verein Pfadfinder Lorsch
e.V. trauern um
Rudi Ofenloch,
der am **08. November 2008**
im Alter von **74**
Jahren verstorben ist.
Rudi war von **1968 bis 1979**
Stammesvorsitzender.**



Liebe Suli, lieber Daniel,

wir freuen uns mit euch über die Geburt eures zweiten Kindes Elias (Julius Daniel) am 29.6.2008 und wünschen euch und ihm von ganzem Herzen alles Liebe und Gottes Segen.

Am 25. Oktober 2008 wurde Anna Sophie Schmitt geboren. Mama Chris ist Diözesanreferentin der Pfadfinderstufe und unterstützt Büro und Redaktion beim Versand der Schlaglichter. Papa Speedy war Diözesanreferent der Jungpfadfinderstufe. Wir wünschen Chris, Speedy, dem großen Bruder Paul und Anna alles Gute und Gottes Segen für die Zeit zu viert.

Beilagen

Dieser Ausgabe der Schlaglichter liegen bei: die versprochene und in der letzten Ausgabe besprochene Arbeitshilfe „Kaufen oder Nichtkaufen“ zum Politischen Konsum des BDKJ, die Einladungen zu den StuKos in (Stufenfarbe) und die Weihnachtsgrüße des Vorstandes.

Vorstand und Redaktion wünschen Euch und Euren Lieben eine gesegnete Advents- und eine frohe Weihnachtszeit und alles Gute für 2009.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen beim Friedenslicht, den StuKos und bei Mut Tut Gut 2009

Eure Redaktion und Euer Vorstand

Ernennungen

Im Rahmen des gesamtverbandlichen Ausbildungskonzeptes haben Rebecca Spira (Bezirkskuratin Rhein-Main-Hessen), Andreas Köhler (Stamm St. Johannes der Täufer, Weiterstadt), Michael Surmann (Stamm St. Andreas Altstadt) und Florian Geis (Stamm St. Bonifatius, Heldenbergen) ihre Woodbadgeausbildung abgeschlossen. Ihnen wurde auf dem Hab' MaMMut Leiterwochenende durch den Diözesanvorstand das Woodbadge verliehen. Das Bild zeigt sie mit den Teamern Marcel und Kerstin.

Wir gratulieren Ihnen herzlich und wünschen Ihnen reichen Erfolg, weitere gute Erfahrungen und Gottes Segen für Ihre Tätigkeiten in der DPSG

Sabine Eberle, Diözesanvorsitzende
 Marcel Marquardt, Diözesanvorsitzender
 Christian Stamm, Diözesankurat



Lass euch finden

**Geht in euren Tag hinaus ohne vorgefasste Ideen,
ohne die Erwartung von Müdigkeit,
ohne Plan von Gott, ohne Bescheidwissen über ihn,
ohne Enthusiasmus,
ohne Bibliothek -**

geht so auf die Begegnung mit ihm zu.

**Brecht auf ohne Landkarte -
und wisst, dass Gott unterwegs zu finden ist,
und nicht erst am Ziel.**

**Versucht nicht, ihn nach Originalrezepten zu finden,
sondern lasst euch von ihm finden
in der Armut eines banalen Lebens.**

Madeleine Delbrêl

